

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts - Vereint seid Ihr alles!

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 84, Remer Str. 8/9
Gespächter: Röntgenstr. 1006, 1076 und 1202 - Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegramm-Adresse: Textilprolet Berlin

Anzeigen- und Verbandsgeber sind an Otto Rehm, Berlin D. 34
Remer Str. 8/9 (Postfachkonto 5398), zu richten. - Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 M.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreifarbige Seite.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Fäden um Fäden verwoben ergibt das haltbare Tuch



Das Textilproletariat vereint in der Berufsorganisation ergibt eine

unbezwingbare Macht

Textilarbeiterinnen, Textilarbeiter hinein deshalb in den

Deutschen Textilarbeiter Verband!

Textilproletariat, erwache!

Arbeitsbrüder, Arbeitschwestern, schließt die Reihen!

Am Zeichen lebhafter Bewegung steht ringsum im ganzen Reich die deutsche Textilarbeiterschaft. Überall lodert die Flamme der Empörung auf, macht sich der Wille des Textilproletariats bemerkbar, nicht länger mehr zu dulden, daß seine Lebenshaltung, durch die wie ein heimtückischer Krankheitskörper sich mehr und mehr ausbreitende Teuerung weiter geschwächt werde. Ringsum stehen die Sachwalter der deutschen Arbeiterschaft, die Gewerkschaften, und hierbei nicht an letzter Stelle der Deutsche Textilarbeiterverband im Kampf. Im Kampf nicht allein gegen das Unternehmertum, sondern in dem Kampf auch gegen die Regierung, gegen den schwarzblauen Bürgerblock, dessen Maßnahmen verderbenbringend für die weitesten Volksschichten sind. Sich stützend auf die hinter ihm stehende Textilarbeiterschaft führt der Deutsche Textilarbeiterverband den Kampf in größter Schärfe gegen alles, was der Arbeiterschaft Feind ist. 300 000 Kämpfer zählt er in seinen Reihen, die erkannt haben, daß nur gemeinsames Zusammenstehen erfolgreich sein kann. Ihm gegenüber steht als offener Gegner ein mächtiges profit- und herrschaftliches, in festen Organisationen zusammengefügtes und in letzter Zeit verstärktes Unternehmertum, das indirekt gestützt wird von dem Heer der Abseitsstehenden, der Unorganisierten.

Der Unorganisierten,

die wohl auch mit heiferen Augen auf die Organisation, auf deren Rängen, die aber bisher noch nicht von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß auch sie selbst mit Hand und Werk legen müssen.

Neunhunderttausend Männer, Frauen und Jugendliche sind es, die in dunkigen Fabrikräumen, in Spinn- und Webstühlen bei schwerer Arbeit vom frühen Morgen bis späten Abend die Werte schaffen, die als deutsche Textilzeugnisse im Ausland wie in allen Teilen des Erdensalles einen guten Namen haben. Neunhunderttausend schaffen Werte, die den „Herrn“ Paläste errichten und sie ein herrliches Leben führen lassen, während in den ärmlichen Wohnungen der

Schaffenden Not und Sorge ständigert Gast

ih. Dreihunderttausend von ihnen sind, wie bereits erwähnt, vereint in ihrer Berufsorganisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband, der als Sachwalter des Textilproletariats seit ihrem Bestehen unermüdet für die Hebung der Lebenslage, für den kulturellen und geistigen Aufstieg der Textilarbeiterschaft eintritt. Doch wo bleiben die anderen Hunderttausende? Hunderttausende, die Teilhaber sind an den Früchten, die durch die ausgebreitete Saat der Organisation reifen. Wohl wissen sie nur zu gut, daß die Organisation es ist, die für sie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schafft, wohl wissen sie, daß mit dem Verschwinden der Organisation das Unternehmertum anjubeln und dem Proletariat neue vermehrte Lasten aufbürden würde, die auch sie selbst mit zu tragen hätten. Trotzdem konnten sie sich aber bisher nicht entschließen, mit tätig zu sein an dem großen Werk der Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Joche des Kapitals. Wohl denken sie im Inneren der Organisation, wenn es gelungen ist, dem Machtdübel der Arbeitgeber zu wehren, wohl danken sie im stillen der Organisation, wenn Erfolge auf den verschiedensten Gebieten erzielt wurden, die ohne ihr Wirken nicht verzeichnen wären. Doch des trotz immerhin noch traurigen Daseins, eines Daseins ohne genügend Licht und Sonnenschein, fanden sie bisher nicht den Weg, der herausführt aus all dem Elend, den in klarer Erkenntnis ihrer Lage

Hunderttausende schon gemeinsam beschreiten. Der Fülle vieler sind es, in denen die Organisation im Laufe der Jahrzehnte in schwerem Ringen dem Unternehmertum abgetrotzt hat, was es freiwillig nie und nimmer zugestanden hätte. Erinnert sei kurz an die

schweren und opferreichen Kämpfe

um die Arbeitszeit, die im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ausgehend über Crimmitschau bis zum heutigen Tage durchgeföhrt werden mußten. Erinnert sei an die Bemühungen der Organisation bezüglich des Mutter- und Schwangerschutzes, an ihre Bestrebungen in der Lohnpolitik und in der Ferienfrage. Vieles ist geschehen, noch mehr aber ist zu tun. Verschleiert liegt die Zukunft vor uns. Wir wissen nicht, was sie uns bringen wird. Gewiß aber ist, daß noch manch schwerer Kampf wird zu bestehen sein, den die Arbeiterschaft nur siegreich bestehen wird, wenn sie einig ist. Einig und fest zusammenstehend in einer Organisation, nicht fragend nach der religiösen oder politischen Einstellung des einzelnen, wird das Textilproletariat herausführen aus Not und Elend.

Die deutsche Textilarbeiterschaft hat ein Recht, ihre Schaffenskraft so belohnt zu sehen, wie es einem menschenwürdigen Dasein entspricht. Sie wird sich aber auch fernerhin, wie sie es bisher tun mußte, dieses Recht erkämpfen müssen. Wert ab deshalb, Kollegen und Kolleginnen, die Mäste, die euch als Zufriedene erscheinen läßt. Tretet ein in die Reihen der Fortwärtigen, die nicht gewillt sind, für alle Zeiten unter der Fron der Gewaltherrschaft der Textilmagnaten zu stehen. Euer und eurer Kinder Wohl erfordert deshalb Handeln. In allen euren Herzen, ihr Männer, Frauen und Jugendliche, muß sich der Gemeinschaftsgedanke Bahn brechen. Nur er allein wird zum Siege führen.

Hinein deshalb, Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern, die ihr in den Mietkasernen der Großstadt oder in den Hütten der Dörfer wohnt, in

eure Berufsorganisation, in den Deutschen Textilarbeiterverband.

Weißt von euch die von den Unternehmern ausgehaltenen Wertvereine, weißt von euch die sonstigen Organisationsgruppen, die in unserem Daseinstampf nur hemmende Spalter sind. Hinein in eure Berufsorganisation, die nicht allein um euren kulturellen und geistigen Aufstieg kämpft, sondern die durch die Verwirklichung des hohen Solidaritätsgedankens, durch ihre Unterstützungseinrichtungen in der Lage ist, euch und eure Familie in jeder Stunde der Gefahr hilfreich zur Seite zu stehen. Laßt nicht länger mehr euch von den seit Jahren Schulter an Schulter unermüdet kämpfenden als Pariaßen betrachteten, sondern erachtet es als Ehrenpflicht, ein Glied des großen Ganzen zu sein.

Aufgewacht, Textilproletariat, erkenne der Zeiten Lauf! Noch ist es nicht zu spät! Stehe deinen Widersachern nicht nach, die gerade in der Jetztzeit zu neuen Rüstungen schreiten, zum entscheidenden Schlag auszuholen. Vereinig dich, ihr Schaffenden, im Deutschen Textilarbeiterverband. Mit ihm durch unermüdeten Kampf einer neuen, besseren Zukunft entgegen.

Wegbereiter einer neuen Zeit, in der es nicht Ausbeuter und Ausgebeutete, sondern nur freie Menschen gibt, wollen wir alle sein. Der Deutsche Textilarbeiterverband sei Führer auf diesem Weg. Ihm schließt euch alle an eingedenk des Wortes:

„Vereinzelt sind wir nichts — vereint alles.“

mbr.

Nicht den Arbeiter allein als solchen, den ganzen Menschen brauchen wir.

In den Gewerkschaften erkliden viele nur den Lohn-Bezugsapparat, dem die Aufgabe zufällt, die Lohn- und Arbeitsverträge zu regeln. Die kulturellen und geistigen Ziele, die sozialen Einrichtungen der Gewerkschaften werden meist wenig oder überhaupt nicht beachtet, obwohl sie ebenso wichtig für den Aufstieg der Arbeiterklasse sind, wie die Kampfführung um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die sozialen und kulturellen Bedingungen, die geistige Befähigung und moralischen Qualitäten einer Arbeiterschaft beeinflussen den Lohnkampf besonders und je größer die geistige Befähigung und die moralischen Qualitäten einer Arbeiterschaft sind, um so mehr fühlt diese die geistige Verbundenheit mit ihrer Organisation. Die kulturellen und geistigen Ziele einerseits und die Kampfführung um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen andererseits müssen einander ergänzen. Es ist aus diesem Grunde notwendig, in unserer materiellen Zeit die kulturellen und geistigen Bestrebungen der Gewerkschaften weit mehr als dies bisher geschehen ist, in den Vordergrund zu stellen, weil diese allein den Ritt bilden, der die Mitglieder an die Organisation fesselt. Die nur materiell Denkenden, die glauben, daß sich nur im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen das Wesen der Gewerkschaften erschöpft, sie werden sich nie so fest mit der Organisation verbunden fühlen, als dies erforderlich ist. Sie sind keine Klassenkämpfer. Für diese ist der jeweilige Erfolg ausschlaggebend. Hat die Lohnbewegung Erfolg gebracht, dann war es gut und richtig. Sobald aber ein Mißerfolg eintritt, schimpfen sie auf die Organisation. Mit Bemerkungen z. B. „es hilft doch nichts“ lehnen sie der Organisation den Rücken. Wir brauchen weniger Materialisten, da für aber viel mehr Idealisten. Der Idealist fühlt sich auf Geheiß und Verberb mit seiner Organisation verbunden. Seine ganze Persönlichkeit opfert er der Organisation. Aus diesem Idealismus heraus erhebt die Arbeiterbewegung ihren großen Schwing.

Die geistige Verbundenheit der Mitgliedschaft mit der Organisation ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde und kampffähige Organisation. Die Grenze der gewerkschaftlichen Tätigkeit blieb niemals nur auf den Betrieb beschränkt. Sie greift weit darüber hinaus. Die Gewerkschaften wollen nicht nur den Arbeiter als solchen, sie brauchen den ganzen Menschen.

Deshalb tritt die Gewerkschaft schützend vor den Arbeiter in Zeiten der Not. Die Betriebsarbeit bildet nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben des Arbeiters. Deshalb müssen die Gewerkschaften versuchen, das Leben des Arbeiters über den Betrieb hinaus in geistiger, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht gestaltend zu beeinflussen. Bisher waren wir nur ein wenig mehr als passiv. Wir müssen in Zukunft aktiv werden. Die Zielsetzung, die Lebensbedingungen des Arbeiters zu bessern, zwingt dazu, den gesamten Lebensinhalt des Arbeiters mit impulsiver Kraft zu beeinflussen. Dies ist aber nur möglich, wenn die Gewerkschaften überall mitwirken, wo der Arbeiter nach der Tagesarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, Körperhaltung, geistige Anregung, Zerstreuung und Erholung sucht, wo er in kultureller und geistiger Beziehung sich betätigt. Der Arbeiter muß fühlen, daß ihm der Verband überall helfend und fördernd zur Seite steht. Er muß fühlen, daß die Gewerkschaft bemüht ist, nachzuholen, was der Staat an ihm vernachlässigte. Ihn zu schulen und zu bilden und einen Menschen aus ihm zu machen mit hoher geistiger Befähigung und moralischer Qualität. Wenn bisher die gewerkschaftlichen, Bildung und Kultur fördernden Einrichtungen noch wenig benutzt wurden, so glauben wir, daß es vielfach an der Anleitung hierzu mangelte. Gewiß, das von uns Verlangte bedeutet eine vielseitigere Betätigung als bisher. Aber dies ist notwendig. Es wird viel zu wenig beachtet, daß das Unternehmertum über Sport, Spiel, Geselligkeit hinweg die Seele des Arbeiters zu gewinnen sucht und leider Erfolg dabei hat.

Im weiteren ist wichtig, das Zusammengehörigkeitsgefühl der organisierten Arbeiter mehr



Zwei feine Marken.

Der Schleicher.

Sie legen, Sie kennen ihn nicht? — Doch, denn Sie begegnen ihn oft.

Er — nämlich der Schleicher — trägt Filzklatschen, aber das ist nur scheinbar gemein. Jedenfalls hat sein Gang etwas Schleichendes, und es ist ihm am liebsten, wenn er sich völlig schlüsslos, ohne aufzupassen zu werden, fortbewegen kann.

Er besigt einen Rücken von der Biegsamkeit eines Gummiballes. Das hat den Vorteil, daß ihm niemals der Budele ein Hindernis werden kann, denn sein Rückgrat ist so weich und elastisch, daß es alles nachgibt.

Das Schmeichlerwerteste indessen ist sein Gehirn. Dort werden alle feinsten und schärfsten Gedanken geformt, natürlich nur zu dem Zweck, um seinem lieben Vorgesetzten zu schaden. Er wird natürlich nicht von Anfang an daran, diesem oder jenem Schaden zuzuföhren; aber wenn er irgendwo einen Vorteil sieht, dann ist er schon bereit, über jeden Strupfel hinweg, nur um zu seinem Ziele zu gelangen.

Bestehen wir ihn einmal ein kurzes Stück auf seinem Wege. Er erachtet natürlich in der Fabrik (man findet diesen Typ überall). Da bekommt er eines Tages schlechte Arbeit zugewiesen, durch die sein Lohn natürlich etwas schmälert wird, da sie ihn hindert, sein gewohntes Tempo zu erreichen. Er sagt natürlich nichts, denn es ist ja dabei mit dem Werkmeister ein Konflikt entstehen. Ein Vorwurf von ihm, der ebenfalls schlechte Arbeit bekam, ist gefährlich

und verlangt eine gewisse Vergütung. Natürlich nimmt nun der Werkmeister Anlaß, auf seinen Kollegen hinzuweisen, welcher gar nichts auszuföhren hat. Sollen einmal Ueberstunden festgesetzt werden, so leistet unser Schmeichler schon ganz und gar keinen Widerstand. Das könnte „oben“ übel vermerkt werden. Ist man aber willig, so erhält man eine gute Zensur.

Im Gespräch mit dem Werkmeister oder mit dem Chef zeigt unser Schmeichler seinen wahren Charakter. Er hat natürlich keine eigene Meinung, sondern stimmt allem zu, was der hohe Vorgesetzte sagt. Unterhält er sich kurz darauf mit einem Arbeitskollegen, so schimpft er wie ein Rohrstrich über den Chef.

Einmal muß unser Subjekt aber doch offen Farbe bekennen. Das ist dann der Fall, wenn im Betrieb ein Konflikt ausbricht. Er ist dann der erste, der zum Unternehmer läuft und sich bei ihm anbietet. Natürlich erhält er, nachdem alles wieder geschlichtet und ein paar Kollegen, die ein offenes Wort sprachen, hinausgeföhren sind, eine bessere Arbeit zugewiesen. Manchmal avanciert er auch zum Vorarbeiter und erhält ein paar Pfennige Zulage, wodurch er sich erst recht verpflichtet fühlt, unsozialistisch zu fühlen, zu denken und zu handeln.

Da es diesem Zeitgenossen bald allein zu langweilig sein würde, gesellt sich zu ihm noch ein anderer hinzu, getreu dem Wort: „Drum ziemt es sich, daß Edle sich zu Edlen immer halten.“

Der Unorganisierte.

Er läuft noch in ungezählten Exemplaren auf unserer schönen Erde herum und ist die Freude jedes Unternehmers. Fragen Sie ihn einmal, warum er sich nicht entschließen kann, sich zu organisieren. Er wird als Antwort eine Unmenge von Gründen anführen, so etwa:

1. Ich spare Verbandsbeiträge.
2. Ich brauche mich nicht um Versammlungen zu bekümmern. Dort wird nur viel geredet und heraus kommt nichts.
3. Und am Ende hilft ja doch alles nichts, denn die Unternehmer sind viel zu mächtig.
4. Na, wenn sich alle Arbeiter organisieren würden, dann könnte ich mich auch dazu entschließen.

Das letzte Argument begründet er etwas ausführlicher. Er ist ganz hingerissen, wenn er spricht und glaubt am Ende selber das, was er sagt. Aber hören Sie nur:

„Ja, ja, diese Arbeiter; die große Mehrheit sieht ja den Nutzen einer Organisation nicht ein (so sagt er wirklich, ohne zu bedenken, daß er selber einer von denen ist, welcher ...); ja, wenn es den Gewerkschaften gelingen würde, das letzte Hundert zu organisieren, dann trete ich auch bei, denn dann weiß ich, daß wir Erfolge haben würden. Dann sollten die Unternehmer aber einmal bluten (also radikal ist unser Unorganisierter auch, man sollte es gar nicht meinen!).“

Ganz anders denkt unser lieber Freund, der Unorganisierte, im stillen. Er zittert bei dem Gedanken, daß die Gewerkschaften einmal schwach werden könnten; denn er weiß genau, daß es dann mit vielem ein Ende nehmen würde, woran er jetzt kostenlos beteiligt ist. Zu bestimmten Zeiten plircht er sich an den Betriebsratsvorsitzenden heran. „Nun, wie ist's Kollege, wann ist die nächste Lohnverhandlung?“ — Doch dieser, ein eifriger Gewerkschaftsfunktionär, kennt unseren Papperheimer und entgegnet: „Sobald du dich organisiert hast!“ — Hui, der Schlag saß. Unser Schmeichler schleicht wie ein begoffener Fudel an seinen Arbeitsplatz zurück. Aber bald versucht er wieder, einen anderen Kollegen auszufragen (er zeigte ein sehr reges Interesse für die Arbeit der Gewerkschaften. Meinen Sie nicht auch?). Er freut sich, wenn er dann erfahren hat, daß in der nächsten Woche ein neuer Tarif abgeschlossen wird. Hal Da war er wieder einmal billig weggekommen. Keinen Verbandsbeitrag bezahlt und trotzdem erhält er einen höheren Lohn. — Ja, ja, man muß es nur verstehen.

Im Sommer wartet er schon sehnsüchtig auf den Zeitpunkt, da die Ferien angefeht werden. Er beansprucht natürlich wie jeder andere Mensch, der arbeitet, daß er einmal im Jahre ausspannen kann, ohne sich um den Lohnausfall irgendwelche Sorge zu machen. Er nimmt diese Ferien als ein gütiges Geschenk der Gewerkschaft, welche sich jahrelang darum bemühte, hin, ohne auch nur einen Deut an eine Gegenleistung zu denken. Eine feine Marke, fürwahr! —

Sie geben doch zu, daß es kaum etwas Verächtlicheres gibt als diese Art von Menschen, die auf Kosten anderer alle Errungenschaften mitgehen, ohne selbst das geringste zu leisten. Meinen sie, daß bei irgendeiner Aktion der Gewerkschaften einmal nicht genug erreicht worden ist, dann werden sie obendrein noch frech und bestreiten in der unverstämtesten Weise die Arbeit der Organisation. Nehmet mir uns diese Leute aufs Korn und versucht, wie, ihnen den rechten Weg zu zeigen!

„Unus“.

zu entwickeln, damit der Unorganisierte auch fühlt, daß er sich von einer Gemeinschaft ausgeschlossen hat, die auch für ihn unter Aufwendung großer Opfer bessere Lebensbedingungen geschaffen hat. Der Unorganisierte muß fühlen, daß er die organisierte Arbeiterschaft um die Früchte ihrer Tätigkeit bestiehlt. Notwendig ist dabei, den Berufsstolz zu wecken. Die Textilarbeiterschaft hat seit Begründung der Großbetriebe allen Berufsstolz abgelegt. Es war dies ein Fehler, der wohl mit der schlechten Entlohnung der Textilarbeiterschaft im Zusammenhang zu bringen sein wird. Daneben wurde die Textilarbeit als eine untergeordnete Arbeit betrachtet, die jeder zu leisten imstande sei. Die Gegenwart hat aber deutlich bewiesen, daß der Facharbeiter in der Textilindustrie hoch entwickelte körperliche und technische Fähigkeiten besitzen muß. Die Textilarbeit muß genau so wie jede andere Tätigkeit in langen Jahren erlernt werden. Es liegt nicht der geringste Grund vor, daß sich der Textilarbeiter vor irgendeinem anderen zu verstecken braucht. Der Textilarbeiter kann auf seine Leistung ebenso stolz sein, wie jeder andere, der eine für die Gesellschaft nützliche Tätigkeit verrichtet. Er füllt in der Gesamtwirtschaft eine wichtige Funktion aus, die ihm Gleichberechtigung in der Gesellschaft in jeder Beziehung sichert. Ein entwickelter Berufsstolz wird ohne weiteres auf die Außenwelt eine gewisse Wirkung haben müssen. Die Geschichte der Zünfte zeigt hierzu gute Beispiele. Diejenigen, die heute der Gewerkschaftsorganisation nicht angehören, sind in der Regel Leute, bei denen der Begriff Ehre wenig entwickelt ist. Es mag auch sein, daß es zum anderen Teil an der geistigen Begabung mangelt. In der Regel liegen die Dinge aber so, daß die Mehrzahl der Außenweltler den Beitrag zu sparen sucht und sich darauf stützt, daß die von der Organisation getroffenen Abmachungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen ihnen zugute kommt, obwohl sie nicht der Organisation angehören. Wer sich abseits stellt, dort, wo die Arbeiterschaft um ihre Lebensbedingungen, der verdient nicht von der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft beachtet zu werden. Wäre der Berufsstolz stärker entwickelt, dann brauchten wir dieses hier nicht zu schreiben, dann würde jeder einzelne Arbeiter sich schon von selbst in die Reihe der Kämpfenden stellen. Die organisierte Arbeiterschaft muß stark zum Ausdruck bringen, vor allen Dingen im gesellschaftlichen Leben, — wir sind organisiert. — Sie muß mit Stolz darauf verweisen, daß sie diejenige ist, von der Gedeih und Verderb der Arbeiterschaft abhängt. —

kaum zu befriedigenden Bedarf zu rechnen hat. Kleidung, Bettzeug usw. sind während der Zeit der Arbeitslosigkeit abgerissen worden und konnten nicht ersetzt werden. Erst jetzt, wo er wieder Arbeit und Verdienst gefunden hat, kommt der Proletarier dazu, ein Stück nach dem anderen neu anzuschaffen. Daraus erklärt sich die gegenwärtige gute Konjunktur in der Textilindustrie. Aus dem unerhöpften Bedarf nach Textilien, aus der dauernden Nachfrage nach Waren heraus erzeugt sie sich immer wieder von neuem. Hier hat sie ihre kräftige und dauernde Stütze. Sie ist gut fundiert. Auch die Verhältnisse auf den Textilrohstoffmärkten können das Bild nicht ungünstig beeinflussen. Gerade die deutsche Industrie hat sich, soweit Baumwolle in Frage kommt, reichlich und billig eingebekkt. Es sind Lager vorhanden und selbst, wenn die nordamerikanische Baumwollenernte wirklich so schlecht ausfallen sollte, wie immer behauptet wird, liefert sie zweifellos Material genug, auch einen

Ueberstunden arbeiten muß, um die Aufträge zu erledigen, dann wächst der Profit des Unternehmers. Bei der diesmaligen Konjunktur prägt sich aber das Befagte doppelt scharf aus. Der Dividendeneigen muß reichlich er ausfallen als während der guten Konjunkturen in den letzten Jahren. Das deutsche Textilunternehmertum hat, wie seine Klassengenossen in anderen Wirtschaftszweigen, die ganze Produktion auf gesteigerte Rentabilität, auf vermehrte Ueberschüsse eingestellt. Man hat die Unkosten gedrückt. Die Steuerlasten haben sich durch Abbau verschiedener wichtiger Steuern wie der Umsatzsteuer verringert. Die Unternehmungen sind nicht mehr wie früher stark bei den Banken verschuldet. Der Betrieb wird gegenwärtig, selbst angesichts eines erhöhten Reichsbankdiskonts, schon aus der Tatsache der Schuldenverringerung heraus weit weniger belastet als früher. Die Profite wachsen. Und wie sie wachsen, werden wir erst mit Erstaunen sehen, wenn demnächst die Gewinn- und Verlustrechnungen in den Textilbilanzen veröffentlicht werden. Dazu kommen rein spekulative Gewinne. Wie bereits oben bemerkt, konnte sich der deutsche Textilindustrie noch zu verhältnismäßig billigem Preis mit Rohmaterial eindecken. Er machte aber die Preissteigerung mit. Tatsache ist, daß die gegenwärtigen Preise den Fabrikanten einen Gewinn garantieren, der, auf die Einheit der Ware berechnet, größer ist als vor dem Kriege. Recht und billig ist es nur, wenn die Arbeiterschaft ihren Teil von den gestiegenen Ueberschüssen, von den beispiellosen Konjunkturgewinnen mitbekommt. Sie will und muß daran beteiligt werden. Nicht, weil der Staat, wie man das so oft fälschlich darstellt, den Beamten die Gehälter erhöht hat. Vielmehr drängt die verteuerte Lebenshaltung zu einer Lohnerhöhung. Zweimal im laufenden Jahre wurden die Mieten um 10 Proz. erhöht. Alles, was der Textilarbeiter braucht, Wäsche, Kleidung, Schuhe usw. ist teurer geworden als vorher. Das Brot, die Semmel und die Schrippe wurden aber kleiner. Man hänge der Arbeiterschaft den Brotkorb höher. Der Reallohn ist gesunken. Die Arbeiterschaft verlangt einen Ausgleich. Sie muß auf Erhöhung der Löhne bestehen.



Der Unorganisierte ist der Dolchstoß in den Rücken seiner organisierten Arbeitskollegen!

„Alein wird das Brot, Die Sorge groß. Es läßt die Not Uns nicht mehr los. Die Leistung steigt, Der Lohn bleibt stehn. Fabrikherr zeigt Doch nie Verstehn.“

„Was wollt ihr,“ Der Fabrikherr spricht, „hab' zum Pfäfer Vertreter nicht. Daß ihr mir großt, Das weh ich ja. Wenn ihr jetzt Sind andre da.“

Er räfelt sich Und heißt sie gehn. „Komm' er auch dich Als besser sehn? Trägst du den Dolch In deiner Hand? Bist du noch nicht In dem Verband?“

Bruno Schönlank.

Wirtschaft und Arbeiterschaft.

1. Eine glänzende Konjunktur.
Die Textilindustrie hat Hochkonjunktur. Glänzender als in der Eisenindustrie und anhaltender als die beispiellose Konjunktur, die der deutsche Bergbau gelegentlich des englischen Bergarbeiterkampfes zu verzeichnen hatte. Trotz der auch in der Textilindustrie steigenden Preise und Preisüberhebungen. Wenn sich nach der heftigen Krise der Geschäftsrückgang allenthalben belebt hat, so ist das den Gewerkschaften zu verdanken. Durch die in Gang befindliche Lohnbewegung wurde die Kaufkraft des einzelnen und die Kaufkraft als Ganzes gesteigert. Die Massen konnten wieder kaufen. Und so wurden Hunderttausende von Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingereicht. Das kommt besonders den Verbrauchsindustrien, insbesondere der Textilindustrie zugute. Mit Recht hat man schon vor Monaten interessierten Leuten, die ein Ende der Textilhochkonjunktur voraussagten, entgegengehalten, daß die Textilindustrie noch für Jahre hinaus mit einem fast

steigenden Bedarf zu befriedigen. Allem Anschein nach hat die Preissteigerung auf den Textilrohstoffmärkten ihren Höhepunkt erreicht. Es kann sein, daß die Rohstoffpreise in den nächsten Wochen und Monaten sogar zurückgehen, je mehr sich herausstellt und je mehr durchsichtig wird, daß die Behauptungen über die schlechte Baumwollenernte übertrieben sind und auf spekulativen Machenschaften beruhen. Eine solche Entwicklung würde der Textilindustrie zweifellos neue Anregungen geben.

2. Der Arbeiter muß an den Konjunkturgewinnen beteiligt werden.

Wenn Konjunktur ist, bringen die Unternehmer ihr Schäfchen ins Trockene; dann verdienen sie. Gerade, wenn der Betrieb voll beschäftigt ist, mit Doppelschichten und

einer Schmälerung des Unternehmergewinnes führen. Verringert sich der Unternehmergewinn durch Lohnerhöhungen und dadurch, daß er keine Preiserhöhung vornimmt, so ist er darauf angewiesen, mehr Ware umzusetzen als früher. Will er auf seinen ursprünglichen Gewinn nicht verzichten und ist durch die Lohnerhöhung die Summe, die er an der Einheit der fabrizierten Ware verdient, kleiner geworden, so muß er naturgemäß, wenn er ebensoviel verdienen will wie früher, mehr Ware umsetzen. Er muß seinen Umsatz vergrößern. Er verdient wohl an einer Ware weniger, insgesamt wird er aber mehr verdienen, je nachdem er den Warenumsatz steigern kann. Der Unternehmer muß also zu einer Mehrproduktion übergehen. Diese Mehrproduktion bedeutet aber,

3. Müßen Lohnerhöhungen zu Preissteigerungen führen?

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?! Wenn der Unternehmer die Löhne erhöht, wird selbstverständlich der Anteil des Lohnes an die Gesamtkosten größer. Das gilt aber nur für die erste Zeit nach der Erhöhung. Steigert sich der Anteil der Lohnkosten und kann der Fabrikant den Preis nicht erhöhen, was er ja nicht soll, dann verringert sich der Unternehmergewinn an der Wareneinheit. An und für sich kann der deutsche Unternehmer eine solche Verringerung des Unternehmergewinns verkraften. Das gibt er auch zu. Selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, braucht auch eine wesentliche Lohnerhöhung weder zu Preissteigerungen noch zu einer Schmälerung des Unternehmergewinnes führen. Verringert sich der Unternehmergewinn durch Lohnerhöhungen und dadurch, daß er keine Preiserhöhung vornimmt, so ist er darauf angewiesen, mehr Ware umzusetzen als früher. Will er auf seinen ursprünglichen Gewinn nicht verzichten und ist durch die Lohnerhöhung die Summe, die er an der Einheit der fabrizierten Ware verdient, kleiner geworden, so muß er naturgemäß, wenn er ebensoviel verdienen will wie früher, mehr Ware umsetzen. Er muß seinen Umsatz vergrößern. Er verdient wohl an einer Ware weniger, insgesamt wird er aber mehr verdienen, je nachdem er den Warenumsatz steigern kann. Der Unternehmer muß also zu einer Mehrproduktion übergehen. Diese Mehrproduktion bedeutet aber,

Organisierte Gemeinschaft.

Ein treffliches Bild, das zeigt, was Zusammenwirken vermag, zeichnete einmal der bekannte Pädagoge und Freund der Jugend. Die Jungarbeiterschaft in den Betrieben sollte es sich besonders einprägen:
„Da liegt zum Beispiel ein schwerer Stein im Wege. Er muß fort. Ein kräftiger Junge stemmt sich gegen: der Stein rührt sich nicht. Er ruft andere hinzu: sie versuchen gemeinsam anzurücken, es geht immer noch nicht. Sie überlegen: einer holt einen Spaten und legt ihn frei, ein anderer holt eine eiserne Stange, die er als Hebel benutzt, andere holen einen Strick, den sie herumlegen; und nun wird durch also organisierte Zusammenarbeit (Kooperation) der entscheidende Versuch gemacht: bei „drei“ wird der Hebel gebraucht, wird der Strick angezogen: der Stein bewegt sich. Er ist fortzuschaffen für ein größeres Stück Weges: man sucht Unterlagen, Bretter, gar Rollen; mit vereinten Kräften wird er aus dem Gartenland abseits an den Rand der Chaussee gebracht. Was der einzelne nicht zu leisten vermochte, vermag die organisierte Gemeinschaft.“
Aus der Schrift: Soziologischer Aufbau des Geschichtsunterrichts. Berlin 1921.

Jugendnot in Amerika und Rußland.

Ein pädagogisches Kapitel.
Alle Besucher Rußlands, denen offizielle Bindungen nicht den Blick trüben und den Mund verschließen, wissen übereinstimmend zweierlei zu berichten: die ungeheure Not hunderttausender Kinder ohne Eltern und Verpflegung und die ebenso gewaltigen Anstrengungen der Beherrscher des Landes, sie vor Verwahrlosung und dem tragischen Untergang aus der Schule des harten Schicksals über dem Sowjetreiche zu retten.
*
In den Vereinigten Staaten von Nordamerika leben nach den Ergebnissen der letzten Zählung rund 6 Millionen Kinder und Jugendliche ohne Eltern und Heim. Ein Fünftel der nordamerikanischen Schulkinder erreicht wegen Unterernährung nicht das normale Gewicht seines Lebensalters.
*
In Rußland lebt der unbefruchtete Wille zur Sozialpolitik, gepaart mit der Unmöglichkeit seiner Erfüllung aus materieller Not.

Die Vereinigten Staaten gehören unbedingt zu den Ländern höchster kapitalistischer Entwicklung und Freiheit, die sich zumal in dem Fehlen jeder staatlichen Sozialmaßnahmen ausdrückt. Rußland und die USA. sind also ganz gewiß die Gebiete, in denen sich der polare Gegensatz unserer Weltordnung, größte Massenarmut und höchste individuelle Reichtumshäufung, am schärfsten ausdrückt. Und zugleich Länder größten Kinderelends! In Rußland als Folge der furchtbaren wirtschaftlichen Situation und der Verwüstungen durch den Bürgerkrieg. In den USA. wegen der offiziellen Ungleichgültigkeit gegen das Schicksal des einzelnen Menschen als Ausfluß der kapitalistischen Idee der „Freiheit“.

Es ist nun soziologisch außerordentlich interessant, wie an diesen beiden Gegenpolen unserer Gesellschaft versucht wird, den Folgen der umrisenen Zustände zu entgehen. In kultureller wie ökonomischer Hinsicht erscheint es gleich wichtig, ob ein mehr oder weniger großer Prozentsatz Jugendlicher außerhalb des Zwanges und der Vorteile der Gesellschaft heranwächst, zu hemmungsloser Feindschaft oder zu durch Einsicht in ihre Triebkräfte bestimmte Anpassung. Rußland will keine Individualität, weil sein System sie nicht trägt. Mit Ueberredung oder Zwang sammelt es die eltern- und heimatlosen Kinder von den Landstraßen und aus den Schlupfwinkeln der großen Städte, um sie entweder gütlich oder sonst zwangsweise in den staatlichen Kinderheimen unterrichten und einem Berufe entgegenzuführen zu lassen, vor allem aber, kommunistischen Nachwuchs zu erziehen! So paradox das klingen mag: aus den Millionen dagonbrierender, hungernder, kletternder Kinder Rußlands erwächst seiner herrschenden Partei der willigste durch keinerlei Familienbände beirrtet Zustrom aktiver Mitglieder. Was die katholische Kirche durch das Zölibat bei ihren Priestern und die völlige Absperrung von der Welt bei ihren Mönchen erzielt: ein funktionäres Personal, das in ihre Heimat und Mutter verehrt und von keinen menschlichen Rücksichten beirrt wird, weder materiell noch ideell, das bekommt die kommunistische Partei Rußlands als Geschenk der Not, die sie ihren Zwecken dienstbar machte. Daß hier Gemeinschaftsgeist zum Dienste an einer terroristisch gegen die Gemeinschaft herrschenden Partei umgefälscht wird, ist unbestreitbar. Ebenso unbestreitbar aber auch die Ausbühung individualistischen Willens, um kollektivistischer Lebensanschauung Raum zu geben.
*
Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen keine Gemeinschaft, vor allem nicht sozialistischen Gemeinschaftsgeist. In ihr wirtschaftliches und politisches System paßt der Mensch nur als Einzel-

wesen, das auf sich selbst gestellt ist, verhungern oder reich werden kann, wie es ihm gefalle. So ist das gesamte Erziehungswesen auf das „Help yourself“ abgestellt und hat keinen Raum für den Gedanken der Masse. Wäre es anders, würde der Reichtum der amerikanischen Volkswirtschaft eine ganz großzügige, vorbildliche Sozialpolitik nicht nur finanzieren, sondern zugleich auch die mitgeteilten Tatsachen über Kinderelend unmöglich machen können.
Der Arbeiter in USA., der auf die Straße steigt, aus Krankheit oder Arbeitsmangel, kennt das Gebot: „Help yourself“ (Hilf dir selbst); er hatte sich beizeiten irgendwie gegen Lohnausfall zu sichern. Tat er es nicht — es gehört zu seinen „Freiheiten“, es nicht gewollt oder gekonnt zu haben. Er mag nun sehen, wie er fertig werde.
Die sechs Millionen Kinder ohne Heim und Verpfleger aber müssen zu diesem „Help yourself“ erzogen werden, müssen von der Erde herunter, um nicht zu Verbrechern und Anarchisten — welche beiden Begriffe sich drüben nahezu 50prozentig deden — heranzuwachsen. Und so greifen die reichen Dollarbarone tief in ihre Geldbeutel und bauen Kinderheime in allen großen Städten der Union, bis jetzt rund 200. Nicht aus Menschlichkeit, sondern aus Furcht vor den Folgen der Unterlassung. Firmenträger ist die „Boys Club Federation“ (Jungen-Heim-Vereinigung). Die Kinder ohne Familienfürsorge können hier sämtliche Handwerke erlernen, die sie nur wünschen, Spiel und Sport treiben nach Belieben. Kleidung und Essen bekommen sie nur ausnahmsweise, dafür müssen sie selbst sorgen, als Straßenhändler, Schuhputzer, Laufjungen usw. Die Benutzung der Einrichtungen der „Boys Club Federation“ haben sie gratis.
Es leuchtet ein, daß sie zu Menichen heranwachsen, die nur auf sich selbst vertrauen, als einzigen Sozialinstinkt den der Feindschaft gegen den gleichgestellten Mitmenschen entwickeln, dem es mit allen Mitteln im eigenen Interesse vorzuziehen gilt. Er prägte bereits ihre Jugend in den Zwang zur Selbstversorgung leiblicher Notdurft und wird nicht gemildert in der Schule der „Boys Club Federation“, die den Wettstreit gegen, nicht mit den anderen Schicksalsgenossen fordert.
So leistet die Not der Kinder im wirtschaftlichen Ueberfluß der nordamerikanischen Union Helferdienste zu ihrer ganz und gar individualistischen Einstellung, zur Voraussetzung nordamerikanischer Demokratie also, die zur mißbrauchten Waffe des Hochkapitalismus wurde.
Gibt es eine bessere und aktuellere Illustrierung der marxistischen Erkenntnis, daß nicht die Menschen ihr Sein, sondern ihre Umstände ihr Denken und Handeln bestimmen?
B. D.

wie heute jedes Kind weiß, verbilligte Produktion. Der Unternehmer kann also trotz Lohnerhöhung sogar den Preis noch senken, um so erst zu einer wirklichen Umsatzsteigerung zu kommen, dem Käufer zu ermöglichen, seinen Bedarf an Textilien mehr als bisher zu befriedigen. Daß Lohnerhöhungen auf jeden Fall Preissteigerung bedeuten müssen, ist ein Märchen vom Fabrikanten, die ihre Aufgabe nur in einer möglichst restlosen Auspowerung der Bevölkerung sehen. Gerade das Beispiel Amerikas könnte hier über den wirklichen Verlauf der Dinge Auskunft geben. In Amerika stiegen die Löhne in den letzten Jahren, die Preise aber sind gefallen. Und auch bei uns werden die Lohnerhöhungen ohne Zweifel nicht zu einer Preissteigerung, sondern zu einer Preislenkung führen. Voraussetzung ist allerdings, daß unsere Unternehmer ihre vorhinflutende und hinterwärtlerische Auffassung über die Auswirkung von Lohnerhöhungen auf die Preise aufgeben und sich mal wirklich gründlich mit der Frage der Umsatzsteigerung beschäftigen. Sicher ist es bequemer, mir nichts, dir nichts die Lohnerhöhung auf den Preis aufzuschlagen, um im gewohnten Zeitmaßchen zu bleiben. Die Dinge dürften sich aber bei uns anders entwickeln. Der Zwang zur Lohnerhöhung ist so dringend und so unabwendbar, daß der kluge Unternehmer frühzeitig sich darauf einrichtet. Er wird den Arbeitskonflikt von seinem Betrieb fernhalten, indem er den Lohnforderungen der Arbeiter entspricht. Er wird aber dann Ausgleich in der notwendigen Umsatzsteigerung suchen und dabei auf seine Kosten kommen.

heute aus den übersehten Gewinnen „erspart“. Da man die Löhne wirklich erhöht hat, ist für die Maschine, die mit diesem Geld gekauft wird, Arbeit vorhanden. Sie steht nicht nutzlos im Betrieb und frisst Zinsen, sondern mit ihr kann man die Produktion und den Gewinn steigern, weil wirklich infolge der Lohnerhöhung Arbeit für sie vorhanden ist. So steigert man wirklich die Produktivität. Der Weg dazu geht aber über die Lohnerhöhung, eine wirkliche Stärkung der Kaufkraft der Massen. Das ist das Geheimnis der Lohnhöhe. Jede Kapitalneubildung, jede Vermehrung der Produktionsmittel ist für die Masse, volkswirtschaftlich schädlich, wenn mit ihr keine Steigerung der Massenkraft verbunden ist. Deshalb sind die Lohnerhöhungen notwendig. Durch Lohnerhöhungen wird die Konjunktur nicht gedrosselt, sondern man macht sie mit Lohnerhöhungen dauernd. Man stabilisiert die Konjunktur.

5. Um was der Arbeiter besorgt sein soll.

Die Arbeiterschaft soll sich deshalb um die Inflations-sprüche, mit denen man ihr angst machen und sie von den Gewerkschaften und der Lohnerhöhung abbringen will, nicht kümmern. Die einzige Sorge, die sie hat, ist die, ihre Lohnbewegung zu einem befriedigenden Ende zu führen. Es heißt, geschlossen in die Lohnkämpfe zu gehen. Streikbrecher darf es jetzt, wo es wirklich um wirtschaftlichen Fortschritt geht, nicht geben. Notwendig ist der Zusammenschluß in der großen Organisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband. Friedrich Dlt.

schaft über 63 (bisher 53), die Kommunisten über 27 Mandate (bisher 24), die beiden Parteien besitzen also jetzt die Mehrheit im Hamburger Parlament. Leider wird sich diese Mehrheit nicht im Interesse der arbeitenden Bevölkerung auswirken, denn die kommunistische Partei läßt durch ihre Presse verkünden, daß sie wie bisher so auch künftig den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie führen werde.

Die Uneinigkeit in der Arbeiterklasse, von der kommunistischen Partei immer aufs neue geschürt, zeigt sich also auch hier als der beste Bundesgenosse der Reaktion. Trotzdem werden die bestehenden Klassen das Wenigste der Hamburger Wahl nicht unbeachtet lassen dürfen. Wie weit sie imstande sind, die Zeichen der Zeit zu erkennen, das wird sich in der Zeit zeigen. Die sozialdemokratische Fraktion macht die Probe auf das Exempel; sie brachte eine Interpellation ein, die von der Regierung wissen will: ob sie endlich eine vernünftige Finanz- und Wirtschaftspolitik, eine vorbildliche Lohnpolitik treiben, die Erhöhung der sozialen Renten vornehmen und die gegen Lohn- und Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen der Schwerindustrie bekämpfen will. Außerdem hat die Sozialdemokratie einen Gesetzentwurf zur Ermäßigung der Lohnsteuer eingebracht. Er verlangt die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums von 100 Mt. monatlich auf 140 Mt. monatlich, durch die die Freibeträge für Verheiratete entsprechend steigen. Da der Ertrag der Lohnsteuer in zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahre den Betrag von je 300 Millionen überschritten hat, ist die Voraussetzung

Das

Dorgehen der Arbeiterschaft bzw. ihrer Organisationen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitszeitbewegung in der letzten Zeit hat das

Unternehmertum

bewogen, sich noch mehr, als es bisher der Fall war, zusammenzuschließen. Seine Lösung ist:

rüstet!

Es rüstet, um den berechtigten Forderungen des Proletariats noch mehr als bisher Widerstand entgegenstellen zu können.

Es

rüstet, um nicht allein den Ansturm der arbeitenden Massen zu brechen, sondern es

bildet

allerorten im Reich Gefahrengemeinschaften, um zu gegebener Zeit selbst zum Angriff übergehen zu können. Diese

Gefahrengemeinschaften

sind von der Textilarbeiterschaft als das zu erkennen, was sie sind, nämlich: Bollwerke der Arbeitgeber gegen den Deutschen Textilarbeiterverband.

Politische Wochenschau.

Die Suche nach Wahlparole. — Deutschnationale und Zentrum. — Einspruch bei den Wahlen in Hamburg und Königsberg. — Die Herbsttagung des Reichstages. — Organisation ist die Lösung!

Die Reichstagswahlen des nächsten Jahres machen den im Reich regierenden Parteien des Bürgerblocks schon jetzt schwere Sorge. Insbesondere die Deutschnationalen haben Angst vor der Abrechnung und sie suchen eifrig nach einer Wahlparole, mit der sie die Wähler einfangen könnten. Herr Hergt, jetzt Reichsjustizminister, hat kürzlich auf einem deutschnationalen Parteitag in Westfalen verkündet, daß seine Partei unter dem Banner Hindenburgs in die Wahlschlacht ziehen wolle und er hoffe, daß die anderen Regierungsparteien ihnen dabei folgen würden. Vielleicht beteiligt sich die Deutsche Volkspartei an einem neuen Hindenburgrummel, aber es ist anzunehmen, daß das Zentrum, die zweitgrößte Regierungspartei, sich die Sache noch reiflich überlegen wird.

Inzwischen versuchen die Deutschnationalen, das Zentrum durch Drohungen für die Hindenburgparole zu gewinnen. Die Schulgesetznovelle ist aus dem Reichsrat durch die Annahme einer Reihe preußischer und süddeutscher Anträge wesentlich verändert herausgekommen. Was soll die Regierung nun tun? Sie kann die Beschlüsse des Reichsrats nicht unbeachtet lassen, die Deutschnationalen aber scheinen ihre Zwangslage dazu benutzen zu wollen, um auf das Zentrum einen gehörigen Druck auszuüben. Man hört schon Andeutungen aus ihrem Lager, daß sie dem veränderten Entwurf nicht zustimmen würden, selbst wenn es darüber zu einer Regierungstrife und zur Auflösung des Reichstages käme. Man wird diese Drohung nicht allzu ernst nehmen dürfen, es ist vielmehr anzunehmen, daß irgendein Pakt abgeschlossen wird, der den Deutschnationalen entgegenkommt und dabei doch dem Zentrum den Schein der Selbstständigkeit im Wahlkampf beläßt.

Ob die Parteien des Bürgerblocks bei der nächsten Reichstagswahl geschlossen vorgehen oder nicht: der verdienten Abrechnung können sie sich nicht entziehen. Die Wahlen in Hamburg und in Königsberg haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, was der bürgerlichen Parteien wartet. Durch das deutsche Volk geht ein kräftiger Ruck nach links, die arbeitenden Klassen erwachen zum Bewußtsein ihrer Kraft, sie wollen nicht länger das sie so schwer belastende Regierungssystem des Bürgerblocks tragen. Besonders in Hamburg sind die Stimmen von Sozialdemokratie und Kommunisten gewaltig gewachsen. Die Sozialdemokraten stiegen seit der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 von 173 587 auf 248 163, also um rund 75 000 Stimmen, die Kommunisten, die damals 114 365 Stimmen hatten und inzwischen auf 78 522 zurückgegangen waren, konnten ihre Stimmenzahl auf 110 115 steigern. Die bürgerlichen Parteien haben bis auf das Zentrum, das aber in Hamburg keine Bedeutung hat, erhebliche Stimmenverluste erlitten. Die Sozialdemokraten verfügen in der neuen Bürger-

Das tut der kluge Unternehmer. Der rückständige Unternehmer wird die Märchen von der Schraube ohne Ende weiterverbreiten, gegenüber der Konkurrenz ins Hintertreffen kommen und seine Bude schließen müssen, eben deshalb, weil er vielleicht selbst an die Wahrheit seiner Inflationsansprüche glaubte.

4. Geheimnis der Lohnhöhe.

Das fortschrittliche Unternehmertum, die Industriellen, die von den Dingen in der Wirtschaft mehr verstehen, begründen ihre ablehnende Haltung gegenüber den Lohnforderungen der Arbeiterschaft auch ganz anders. Sie geben zu, das ihre Gewinne heute sehr beträchtlich sind; glauben aber die übersehten Gewinne notwendig zu haben, um die Verbesserung der Betriebe durchführen zu können, um neue Maschinen anzuschaffen, um, kurz gesagt, den in der Fabrikation erzielten Gewinn in neue Produktionsmittel umzuwandeln. Gerade die Arbeiterschaft hat Veranlassung, jede mit Hilfe der Technisierung erzielte Steigerung der Produktivität der Betriebe zu begrüßen. Von dieser Steigerung der Produktivität, von der gestiegenen Rentabilität hängt ja ihre Lebenshaltung ab. Zu unteruchen ist nur, ob der Weg des Unternehmertums richtig ist, unmittelbar von einem übersehten Fabrikations- bzw. Handelsgewinn zu einer Vergrößerung und Vermehrung der Produktionsmittel zu kommen. Wenn der Unternehmer in einem Jahr eine Million Mark verdient anstatt 100 000 Mt., kann er natürlich eine Maschine kaufen, die er bei einem Gewinn von 100 000 Mt. nicht kaufen könnte. Diese neue Maschine gewährleistet die Ergiebigkeit des Betriebes, den Ueberfluß zu steigern. Das gilt aber nur dann, wenn für die Maschine auch Arbeit vorhanden ist. Das heißt doch nur, daß eine Bevölkerung vorhanden ist, die die mehr produzierte Ware auch kaufen und verbrauchen kann. Ist das nicht der Fall, muß die Maschine stillstehen, kann sie nicht voll ausgenutzt werden, dann ist sie einfach Schrott. Dann gehört sie auf den Pfahnenfriedhof und verursacht dort weniger Kosten, als wenn sie im Betrieb steht und Zinsen frisst. So geht aber das heutige Unternehmertum, um angeblich eine Steigerung der Produktivität zu erzielen, vor. Setzen wir einmal den Fall, das deutsche Unternehmertum würde die Kapitalneubildung weniger auf die Spitze treiben und Verständnis, soziales und volkswirtschaftliches, für die Lohnforderungen der Arbeiterschaft haben. Dann würde der Textilarbeiter eine wesentliche Lohnaufbesserung erfahren. Für ihn könnte er zunächst mal seinen und den Bedarf seiner Familie an Textilien befriedigen. Der Textilarbeiter braucht aber auch andere Bedarfsmittel, die er bei engerem Lohn ergötzen in größerem Umfang als früher kaufen könnte. Die Lohnerhöhung in der Textilindustrie würde also für diese und auch für andere Industrien einen vermehrten Auftragsbestand bedeuten, die Industrie insgesamt beleben. Die Arbeiterschaft in anderen Industrien könnte Textilien kaufen und durch den vermehrten Umsatz käme der Textilunternehmer in den Besitz des zur Maschinenbeschaffung nötigen Kapitals. Dieses Kapital sieht aber wesentlich anders aus, als das Kapital, das der Unternehmer von

Textilarbeiterschaft

in Stadt und Land, im ganzen Reich, die du bereit bist, die Fesseln, die dir noch heute angelegt sind, zu sprengen,

rüste

auch du. Erkenne die Macht, die in deinen Händen liegt, wenn du einig bist. Deine Lösung sei fortan: Wir rüsten

auch!

Einig und geschlossen in der Berufsorganisation zusammenstehend, wird es nie gelingen,

Stärke

und Macht, die dir dazu verliehen sind, zu brechen. So wie das Unternehmertum erkannt hat, daß nur enger Zusammenfluß zum Erfolge führen kann, so muß auch du

deine

Organisation als den Fels im Meere betrachten, an dem die Geilüste deiner Ausbeuter zerschellen. In deiner

Berufsorganisation

ist noch Platz für Hunderttausende von Mitkämpfern. Sei deshalb für den Deutschen Textilarbeiter-Verband.

zur weiteren Ermäßigung der Lohnsteuer geschaffen worden, die der Reichstag vor zwei Jahren beschlossen hat.

Die Arbeit in den Parlamenten wird aber nur dann fruchtbar sein, wenn sie von den arbeitenden Massen im Lande gestützt wird. Dazu genügt aber nicht der gelegentliche Besuch von Versammlungen oder die einmalige Abgabe eines Stimmzettels. Die stärkste Macht des werktätigen Volkes ist seine Organisation, die politische ebenso wie die gewerkschaftliche. Unerblich große Aufgaben sind insbesondere von den Gewerkschaften zu erfüllen. Sie können nur dann gelöst werden, wenn alle Arbeiter und die Arbeiterinnen sich ihnen restlos anschließen, wenn es in und außer den Betrieben keinen Mann, keine Frau mehr gibt, die bei den Kämpfen um bessere Lebensbedingungen teilnahmslos beiseite stehen oder gar ihren Klagengeossen in den Rücken fallen. Von unten auf kann nur die Befreiung aus wirtschaftlichem Druck und geistiger Dumpfheit kommen: Das ist der Sinn des Rufes zur Sammlung, den der Deutsche Textilarbeiterverband in diesen Tagen ergehen läßt. Nur wenn die einzelnen sich zur Masse zusammenschließen, kann der Wall der Reaktion gebrochen werden!

Auch die M. W. u. K. muß mehr Lohn zahlen.

Die Kammgarnspinnerei Delmenhorst G. m. b. H., die bekanntlich der Hauptbetrieb des Konzerns der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei ist, war an dem Streit in diesem Konzern im Frühjahr d. J. hervorragend beteiligt. Der damalige Kampf fand seine Erledigung durch einen verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 25. Mai 1927. Der Spruch besagte u. a., daß der Akkordrichtsatz 10 bis 20 Proz. über dem Zeitlohn liegen soll. Um jedoch die organisierten Arbeitnehmer ihres Betriebes noch nachträglich für die Beteiligung am Streit zu strafen, legte die Kammgarnspinnerei den Schiedsspruch so aus, daß sie die Akkordrichtsätze nur mit Zeitlohn plus 10 Proz. berechnete. Gleichzeitig wollte sie die Organisierten gefügig machen, zu den Bestimmungen des Werttarifes zu arbeiten, den sie während des Streits mit den Gelben abgeschlossen hatte, indem sie den Beschäftigten, die den Werttarif anerkannten, bedeutend höhere Löhne zahlte.

Weil die Kammgarnspinnerei nicht bereit war, weder mit dem Betriebsrat noch mit der Organisation über die Aenderung der Akkordrichtsätze zu verhandeln, wurde seitens der Organisation der Schlichtungsausschuß Oldenburg angerufen. Dieser hat am 20. September 1927 einen Spruch gefällt, der den Akkordrichtsatz für Frauen auf 18 und für Männer auf 20 Proz. festsetzte. Wie vorauszusehen war, hat die Kammgarnspinnerei Delmenhorst diesen Schiedsspruch abgelehnt. Die Organisation beantragte deshalb die Verbindlichkeitsklärung, die auch am 7. Oktober 1927 vom zuständigen Schlichter ausgesprochen wurde. Es bleibt also auch der M. W. u. K. nichts übrig, als höhere Löhne zu bezahlen.



Der unorganisierte Textilarbeiter ist mit den Textilfabrikanten aufs innigste verbunden!

Verbindlichkeitserklärungen.

Der vom Sonderlichter gefällte Schiedspruch für die westfälische Textilindustrie wurde vom Reichsarbeitsministerium trotz scharfen Widerspruchs der Verbandsvertreter für verbindlich erklärt.

Für die Textilindustrie in Dänen und Umgegend wurde am 8. Oktober ein neuer Lohnvertrag abgeschlossen. Die bestehenden Gehaltsätze, also Zeit-, Tarif- und Akkordlöhne, werden um 10 Proz. erhöht.

Willkür

der Arbeitgeber und ihrer Trabanten, die da wohnen, ihre Zeit sei wieder gekommen, gilt es abzuwehren, gilt es zu brechen. In

der

Hand der Arbeiterschaft selbst liegt es, sein Schicksal zu ändern und zu bestimmen. Die deutschen Textil-

Unternehmer

sind, gleich der gesamten Kapitalistenmeute, befehl vom Herrscherdinkel. Der Profit, die Füllung des Geldsackes, geht ihnen über das Wohl von Millionen Volksgenossen. Ihnen

muß

ein Diktat geboten, sie müssen in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Ihr alle, Textilarbeiterinnen und -arbeiter, die ihr schon längst

gebrochen

habt mit dem Glauben an ein auf euer Wohl bedachtes Unternehmertum, schließt die Reihen. Kommt und helft mit, den Kampf zu führen gegen alles, was euch Feind ist. Vereint

werden

wir es ermöglichen, Not und Elend, die uns täglich umlauern, zu bannen und die sich schon siegreich wahnende Unternehmertclique entscheidend zu schlagen.

Dürener Tarifs. Die Gesamterhöhung, die sich aus diesem Abkommen ergibt, beträgt 14 1/2 Proz. Das neue Abkommen hat Gültigkeit bis zum 1. November 1928.

Für die hanseatische Jute- und Weberei in Delmenhorst wurde am 7. Oktober ein neuer Lohnvertrag vereinbart. Die erreichte Lohnerhöhung beträgt für die Zeitlohnarbeiter 10 bis 12 Proz., für die Akkordarbeiter im Durchschnitt 6 Proz.

Verhältnismäßig glatt und schnell konnten auch die Lohnbewegungen im Bezirk Nordostdeutschland erledigt werden. Schiedsprüche kamen nur zustande für die Tuchindustrie in Burg bei Magdeburg mit 10 Proz. und für Halberstadt mit ebenfalls 10 Proz. Erhöhung.

Für die Teppichweberei in Zernsdorf und die Textilbetriebe in Landsberg a. d. W. kam es in freier Verhandlung zur Einigung. In beiden Fällen wurde eine Lohnerhöhung von 10 Proz. festgelegt.

Kampf in Sorau!

Der Schlichtungsausschuß Sorau fällte unter dem 4. Oktober 1927 einen Schiedspruch, der den derzeitigen Verhältnissen unter keinen Umständen Rechnung trägt.

Diesem Beschluß haben sich alle unter den Tarifvertrag fallende Mäntel angeschlossen, so daß auch von diesem am Sonnabend die Kündigung eingereicht wird.

Textilarbeiter, horcht auf!

Eure Unternehmer rüsten auf der ganzen Linie. Nicht etwa dazu, eure Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, sondern lediglich dazu, eure bescheidenen Forderungen rücksichtslos zu bekämpfen.

Wie nicht unbekannt sein dürfte, besteht im deutschen Unternehmertum ein sogenannter „Deutscher Streikklub E. V.“. Dieses ist eine Entscheidungsgesellschaft der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände für Streitverluste mit einer Jahreslohnsumme von 151 692 000 Mk.

Wo alle Industriegruppen lieben, kann naturgemäß die deutsche Textilindustrie allein nicht hassen und so nahm sie den Lohnkampf in der Krefelder Seidenindustrie als Vorwand, auch ihrerseits eine „Kampfgemeinschaft der Arbeitgeber“ zu gründen.

Textilarbeiter, was ist Zweck und Ziel dieser Kampf- und Gefahrengemeinschaft?

In Zukunft soll euch jede Möglichkeit von vornherein genommen werden, eure berechtigten Forderungen geltend zu machen oder sie gar durchzuführen zu wollen.

Was kostet den Textilindustriellen diese Gefahrengemeinschaft?

Pro Beschäftigten und Monat zahlt er 5 Mk. für diesen Schutz, um im selben Atemzuge aber zu sagen, daß er nicht in der Lage sei, auch eine sich nur um geringe Pfennigbeträge handelnde Lohnerhöhung tragen zu können.

Der Verband hat die Gefahren erkannt und hat das getan, was zur Eindämmung derselben notwendig ist. Auch die Textilarbeiterschaft ist erwacht. Der dauernde Zuwachs an Mitgliedern läßt dieses erkennen.

Wer verteuert die Lebenshaltung?

Die Kosten der Lebenshaltung weisen in den letzten Wochen und Monaten eine stetig steigende Tendenz auf. Nicht nur die Preise der zum täglichen Unterhalt wichtigen Nahrungsmittel sind merklich gestiegen, sondern auch alle übrigen Warenpreise, insbesondere die Preise für Textilwaren.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Kessel seit März etwa 40, Hemdentuch seit Januar etwa 20, Linnon seit Februar etwa 20, etc.



Solange du nicht im Deutschen Textilarbeiterverband organisiert bist, leistest du dem Unternehmertum Handlangerdienste!

Kopfschüttelnd fragt sich der Laie, wie die Textilindustriellen solche enorme Preissteigerungen begründen wollen. Die seit Anfang des Jahres eingetretene Erhöhung der Rohstoffpreise ist nämlich so groß, daß damit eine Steigerung der Fertigerpreise bis zu 40 Proz. begründet werden kann.

Table with 2 columns: Company and Dividend. Includes Spinnerei und Weberei in Kassel (20%), Gardinenfabrik in Plauen (15%), etc.

und so fort. Dabei ist es eine allbekannte Tatsache, daß die tatsächlichen Verdienste der Aktiengesellschaften in den Blößen wenig oder gar nicht in Erscheinung treten.

Der wahre Grund der Preissteigerungen liegt in der geradezu für die Volkswirtschaft unerträglichen Profitgier unserer Textilunternehmer.

Deshalb

hinein alle, die ihr am Webstuhl und am Spulrad steht, die ihr um hargen Lohn vom frühen Morgen bis zum späten Abend schwere Arbeit verrichtet, ihr

alle

die ihr Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erstrebt und deren notwendig bedürft, in die Berufsorganisation. In diese

hinein

deshalb, weil das eigentliche Interesse den Proletariern gebietet, den Ausbeutern in dieser Hinsicht nicht nachzusehen. An jedem einzelnen selbst liegt es, mitbestimmend darüber zu sein,

in

welchem Licht die Zukunft ihm erscheinen soll. Mitarbeiter und mittätig sein an der Verwirklichung der Ziele, die sich die Gewerkschaften gesteckt haben,

den

Zielen, die die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Joch des Kapitals bringen sollen, ist Pflicht aller Schaffenden. Nicht abseits stehen, sondern Kämpfer sein in der großen Gemeinschaft des Textilproletariats im Deutschen Textilarbeiter-

Verband

ist das Gebot der Stunde. Denn: Verband ist Lohn, Verband ist Brot! Verband ist freies Menschentum — der Arbeit Evangelium. mbr.

Konjunktur ausnützen, um durch erhöhte Warenpreise ins unermesslich gesteigerte Gewinne zu erzielen. Den Textilarbeitern verweigern sie aber auch nur die geringfügigste Lohnerhöhung.

Textilarbeiter!

Der Tarifvertrag sichert dir dein Recht! Erhalte ihn dir!

Die Schaffung des kollektiven Arbeitsvertrages ist eine der großen sozialen Errungenschaften, die die Arbeiterschaft den Gewerkschaften zu verdanken hat.

Die Vorteile des heutigen Zustandes der kollektiven Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter sollten jedem einsichtigen und denkenden Arbeiter ohne weiteres klar sein.

Noch ist der Tarifvertrag nicht so fest in der Wirtschaft verankert und ist noch nicht so gestaltet, wie es unseren Wünschen entspricht. Tariffragen sind Machtfragen.

Die Jugend im Erwerbsleben.

Nachdem die Ausstellung „Das junge Deutschland“ in Berlin ihre Porten geschlossen hat, ist es notwendig, sich immer wieder an den Zweck zu erinnern, den sie verfolgt hat. Sie wollte Klarheit schaffen über die augenblickliche Lage der erwerbstätigen Jugend. Jugendverbände aller Richtungen hatten sich bemüht, das nötige Sachmaterial herbeizuschaffen. Aber es wurde nicht nur in trockenen Zahlen vor dem Besucher der Ausstellung ausgebreitet, sondern man bemühte sich auch, die bildliche Darstellung sprechen zu lassen. Das Bild, welches wir heute bringen, zeigt in origineller Weise das Verhältnis der erwerbstätigen Jugendlichen und der erwerbstätigen Erwachsenen. Mit einem einzigen Bild ist es möglich, die Größenunterschiede zu erfassen. So finden wir in Bayern von 100 männlichen Erwerbstätigen 18,5 Proz. Jugendliche unter 20 Jahren, von 100 weiblichen Erwerbstätigen 22,7 Proz. Jugendliche unter 20 Jahren; in Sachsen sind es 16 Proz. männliche Jugendliche und 23,8 Proz. weibliche Jugendliche; in Baden 17,2 Proz. männliche Jugendliche und 21,7 Proz. weibliche Jugendliche; in Thüringen 15,5 Proz. männliche Jugendliche und 26,3 Proz. weibliche Jugendliche. Das jugendliche Element im Erwerbsleben ist also immerhin mit beachtenswerten Zahlen vertreten. Daraus folgt, daß der jugendliche Arbeiter und die jugendliche Arbeiterin einen erhöhten Schutz erfahren müssen. Arbeitsverhältnisse, unter denen die Erwachsenen noch arbeiten können, dürften für die Jugendlichen weniger erträglich sein. Wird in der Frühzeit der jugendliche Körper zu sehr angestrengt, so kann dafür seine Zukunft die bedenklichsten Folgen haben. Forderungen, die unbedingt erfüllt sein müssen, sind daher vor allem Herabsetzung der Arbeitszeit, Einschubung der nötigen Pausen und eine längere Ferienzeit, in welcher sich der jugendliche Körper entspannen kann. Aber über diese Dinge ist bereits so viel geschrieben worden, daß ihre Durchführung eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Leider gibt es eine ganze Reihe von Interessenschichten, welche die Notwendigkeit einer Reform noch nicht einzusehen vermögen. Wer eifrig die verschiedenen Veröffentlichungen der Unternehmer verfolgt, wird immer wieder erkennen müssen, daß auf dieser Seite noch der gute Wille fehlt, von sich aus das Nötige zu tun, um gerade den erwerbstätigen Jugendlichen das zu geben, was sie schon längst beanspruchen können. Es ist hier wie mit so vielen anderen Reformen, die erst dann Wirklichkeit wurden, als sich auch die Arbeiterschaft anschickte, das Notwendige durchzudrücken. Gewerkschaftlicher Zusammenschluß ist das einzige Mittel, das bisher geholfen hat und auch weiter helfen wird. Der ältere Arbeiter soll für den jugendlichen eintreten, wo er kann; er soll aber nicht versäumen, es seinem jüngeren Arbeitskollegen bzw. der Arbeitskollegin klarzumachen, daß die einzige starke Stütze in der Organisation beruht. Und in der gewerkschaftlichen Jugendbewegung finden die jugendlichen Arbeiter auch noch mehr als einen augenblicklichen Rückhalt. Das Organisationsleben wirkt erzieherisch wie kaum etwas anderes, und macht sie erst zu freien und selbstbewußten Menschen, die im Wirtschaftsleben niemals den Kopf verlieren und niemals zu willenlosen Objekten in den Händen der Unternehmer werden!

Die Textilindustriellen auf dem Wege zur Einheitsfront!

Von A. Kernchen.

Die Textilindustrie erlebt seit einiger Zeit gigantische Umwälzungen. Die vertikale Konzentrationsperiode, das heißt die Zeit der Zusammenschlüsse verschiedener Produktionsstufen eines oder mehrerer Industriezweige, ist von einer anderen abgelöst, deren Tendenz der horizontale Zusammenschluß ist, also der Zusammenschluß gleichartiger Produktionsstufen. Deshalb soll an dieser Stelle in groben Umrissen der Versuch gemacht werden, die Konzentration der Textilindustrie in ihrem bisherigen Ausmaß zu untersuchen.

An der Spitze der deutschen Textilkonzerne markiert der Blumenstein-Konzern. Er besteht aus der Dachgesellschaft Joseph v. Alfred Blumenstein G. m. b. H. in Berlin, der Konzernbank und Hauptbeteiligungs-gesellschaft Bank für Textilindustrie A. G., Berlin, der Beteiligungs-gesellschaft Textilverwaltung A. G., Berlin, 14 Firmen der Baumwollindustrie, 7 Firmen der Leinenindustrie, 5 Firmen der Hanfindustrie und 2 Firmen der Futurindustrie. Diese 31 vollständig von Blumenstein beherrschten Unternehmungen haben zusammen ein Kapital von rund 75 Millionen Mark. Dabei haben aber die Beteiligungen, deren Beteiligungsquoten nicht die Mehrheit des Aktienkapitals ausmachen bzw. nicht mit Sicherheit zu ermitteln waren, wie z. B. bei den Vereinigten Spinnereien und Webereien in Hamburg, keine Berücksichtigung gefunden. Der größte Konzern in der Baumwollindustrie ist der Hammerien-Konzern. Mutterunternehmen ist die F. H. Hammerien A. G. in Osnabrück. Sie beherrscht sieben Baumwollgesellschaften mit einem Aktienkapital von insgesamt 48 Millionen Mark.

Mit dem Hammerien-Konzern stand zeitweise der Vierig-Konzern in Interessengemeinschaft. Mutterunternehmen dieses Baumwollkonzerns ist die Christian Vierig G. m. b. H. in Oberlangenbrunn, die 7 Textilunternehmen beherrscht mit einem Kapital von insgesamt 20 Millionen Mark. Die Vierig-Gruppe besaß ein Drittel des Aktienkapitals der Hammerien A. G. Der Zerfall des Vierig-Konzerns gegen die Hammerien-Gesellschaft ist jetzt noch unentschieden.

Eine weitere große Baumwollgruppe ist der Kolber-Konzern mit einem Aktienkapital von insgesamt 12,5 Millionen Mark. Sein Herrschaftsgebiet erstreckt sich ausschließlich auf Bayern.

Die vorgenannten Konzerne haben ihre Kapitalzusammenballungen im wesentlichen in der vertikalen Konzentrationsperiode vollzogen. Wir kommen jetzt zu den Konzernen, die in den letzten zwei bis drei Jahren eine erhebliche Ausdehnung bzw. Umgruppierung erfuhren. In der Baumwollindustrie ist hier der Wolf-Konzern zu nennen. Mutterunternehmen ist die Firma W. Wolf u. Söhne in Stuttgart-Untertürkheim. Sie erwarb in der Nachkriegszeit einen großen Teil des Aktienkapitals der Firma Aktienspinnerei Wachen und Baumwollspinnerei Erlangen. Letztere Gesellschaft schloß im Frühjahr 1927 einen Verschmelzungsvertrag mit der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg in Gaustadt und dem Oberfränkischen Textilwerk A. G. in Schwarzenbach. Seitdem firmiert die Baumwollspinnerei Erlangen: Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg. Die 1920 gegründete Tochtergesellschaft von Wolf u. Söhne Baumwoll-A. G. in M.-Glabach änderte 1926 ihre

Eine weitere Konzentration in der Wollindustrie erfolgte 1927 durch die Verschmelzung der Firmen: Sächsische Kammgarnspinnerei zu Hartthau, Wollindustrie A. G. in Köln mit Zweigniederlassung in Chemnitz und Kammgarnspinnerei Schaefer u. Co. A. G. in Hartthau. Das Vermögen der beiden zuletzt genannten Firmen ging als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Sächsische Kammgarnspinnerei zu Hartthau über, die ihre Firma in „Vereinigte Kammgarnspinnereien A. G., Hartthau“ änderte.

Im Jahre 1926 bildete sich einer der größten deutschen Kammgarnwebereikonzerne: der Berglas-Konzern. Er besteht aus den Firmen: Gebrüder Berglas, Mechanische Kammgarnwebereien, Berlin; Obermühlauer Kammgarnweberei Gebr. Berglas G. m. b. H., Obermühlau; Ronneburger Kammgarnweberei Gebr. Berglas G. m. b. H., Ronneburg und Mühlauer Weberei Gebr. Berglas A. G. in Berlin.

Schließlich sei von den Wollkonzernen noch der mit der Deutschen Wollwarenmanufaktur A. G. in Grünberg in Interessengemeinschaft stehende Heyne-Konzern erwähnt, welcher 1926 ebenfalls eine Ausdehnung erfuhr durch Zusammenschluß mit der Kleiderstoff-Großhandelsgruppe J. Weill u. Cie. Die beiden Gruppen gründeten gemeinsam die Deutsche Kammgarn-A. G. in Greiz. Der Heyne-Konzern umfaßt somit zurzeit 11 Unternehmen der Kammgarn-, Streichgarn- und Seidenindustrie.

Die Kunstseidenindustriellen näherten sich in den letzten Jahren in einem geradezu einzig dastehenden Tempo. Die führende Gruppe in Deutschland ist der Glanzstoffkonzern. Das Mutterunternehmen dieses zweitältesten deutschen Textilkonzerns, die Verein. Glanzstofffabriken A. G. in Elberfeld, erwarb 1924 einen größeren Posten Aktien der J. B. Bemberg A. G. in Barmen. Bald darauf folgte der Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages. 1925 übernahm Bemberg 33 1/2 Proz. der Hoellen-Seide G. m. b. H., an der die J. G. Farbenindustrie in gleicher Höhe beteiligt war. Im Herbst desselben Jahres gründeten die Vereinigten Glanzstofffabriken gemeinsam mit der J. G. Farbenindustrie die Aceta-G. m. b. H. und mit dem englischen Kunstseidenkonzern Courtaulds die „Glanzstoff-Courtaulds G. m. b. H. in Köln“. 1926 verschmolz die vierte Kunstseidengroßmacht Deutschlands, die Köln-Rottweil A. G. mit dem Farbentruß, wodurch die deutsche Kunstseidenindustrie auch mit dem zweitgrößten amerikanischen Produzenten Dupont in engere Verbindung gebracht wurde. Seit 1926 haben also die vier wichtigsten deutschen Kunstseidenproduzenten die Konkurrenz ausgeschaltet und sich zusammengeschlossen.

Darüber hinaus wurde 1927 eine Organisation unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Kunstseide“ mit dem Sitz in Berlin geschaffen, der sich sämtliche Kunstseidenfabriken, der Handel und auch die maßgebenden Verbände und Gruppen der Verarbeiter auf dem Gebiete der Textilindustrie angeschlossen. In die Arbeitsgemeinschaft sind vor allem eingetreten: die Viscose-Konvention, der Verein Deutscher Wirtereien, der Verein Deutscher Seidenwebereien, die Fachgruppe Bekleidungsindustrie, die Verbände der Bandweberei, der Baumwollweberei, Tüll- und Gardinenweberei, die Woll- und Halbwollverbände, die Modeindustrie und die Textilveredelung sowie der Großhandel und Einzelhandel.

Zweit dieses gewaltigen Zusammenschlusses ist, auf gemeinschaftlicher Basis alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die gemeinsamen Interessen der beteiligten Wirtschaftszweige auf dem Gebiete der Kunstseide fördern, also auch die Regulierung des Marktes. Derartige Bindungen zwischen Produktion und Handel bestanden bisher überwiegend nur auf dem Gebiete der Schwerindustrie.

Von noch größerer Bedeutung als der nationale Zusammenschluß ist für die Deffektivität und insbesondere für die Textilarbeiterschaft die internationale Organisation der Kunstseidenindustriellen. Der weitestgehende Schritt auf dem Wege zu einer internationalen Zusammenarbeit erfolgte hier Anfang Januar 1927 durch den Zusammenschluß der beiden in Interessengemeinschaft stehenden Konzerne Glanzstoff und Courtauld (England) mit der italienischen Seta Viscosa in einem europäischen Kunstseidekartell. Es ist also den Kunstseidenindustriellen gelungen, fast gleichzeitig mit der Ausschaltung der Konkurrenz innerhalb Deutschlands dieses Ziel auch auf dem europäischen Markt zu erreichen. Verhandlungen mit Frankreich, Belgien, Holland usw. haben bereits zu einem grundsätzlichen Einverständnis geführt. Da die Vereinigten Glanzstofffabriken jede offizielle Auskunft über die Verhandlungen ablehnt, ist das Zustandekommen der wichtigsten Vereinbarung um so wahrscheinlicher. Sedenfalls kommen wir einem monopolistischen europäischen Kunstseidekartell immer näher.

Wir sehen also, wie in allen Branchen der Textilindustrie die Unternehmer ernstig am Werke sind, sich immer fester und enger zu organisieren. Mit Hilfe der Macht ihrer Organisation wollen sie dem Arbeiter Löhne und Preise diktieren und zugunsten ihres Profithungers bestimmen, wieviel Webstühle, Spindeln usw. stillzulegen sind.

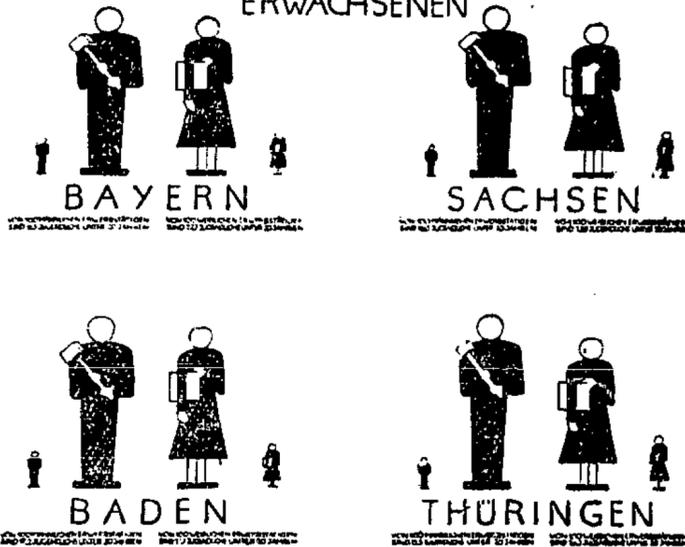
Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen! Deshalb haltet die Augen offen! Eiert vom Gegner! Aber nicht nur das! Handelt danach! Seht den Textilunternehmern eine unbefehligbare Macht entgegen durch eure Solidarität, durch euren geschlossenen Eintritt in eure Organisation, den Deutschen Textilarbeiterverband!

Eingegangene Bücher!

A. Schölla: „Der Weißfluß und seine örtlichen und allgemeinen Ursachen, Verhütung und Heilung.“ Schriften für Volksgesundheit, Heft 5. Verlag: Verband „Volksgesundheit“ Dresden-N., Schützenplatz 18.

„Unfallverhütung durch das Bild“ Verzeichnis der von der Unfallverhütungsbild G. m. b. H., Berlin W 9, im Auftrage des Verbandes der Deutschen Berufsvereinigungen herausgegebenen Unfallverhütungsbilder. 4. Ausgabe. Vertriebsstelle: Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin S 14.

DAS ZAHLENVERHÄLTNISS DER ERWERBSTÄTIGEN JUGENDLICHEN UND DER ERWERBSTÄTIGEN ERWACHSENEN



BEARBEITET AUF GRUND DER BERUFSZÄHLUNG V. 1925

Firma in „Sapt“ A. G. für Textilprodukte und verlegte den Sitz nach Stuttgart-Untertürkheim. Der Betrieb in M.-Glabach wird als Filiale weitergeführt. Eine erhebliche Ausdehnung erfuhr der Konzern durch die kürzlich erfolgte Sanierung des Konzerns der Chemnitzer Aktienspinnerei, welcher jetzt jedenfalls von dem Wolf-Konzern beherrscht wird.

Die Wollindustrie gibt ein besonders beredtes Zeugnis von der in den letzten Jahren und vornehmlich in den letzten Monaten immer mehr um sich greifenden horizontalen Konzentrationsbewegung, also des Zusammenschlusses gleichartiger und verwandter Betriebe. Der größte Wollkonzern und zugleich der älteste Textilkonzern Deutschlands ist die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen (NWBK.). Sie verschmolz 1927 die Hamburger Wollkammerei, die Kammgarnspinnerei Wernshausen, die Sächsische Wollgarnfabrik A. G. vormals Tittel u. Krüger in Leipzig und die Wollhaarkammerei und Spinnerei A. G. in Hainichen mit dem Mutterunternehmen. Diese Aktiengesellschaften wurden zwar schon vor der Verschmelzung von der NWBK. beherrscht, jedoch ist der Zusammenschluß im Wege einer Verschmelzung zu einem Unternehmen (Fusion) ein wesentlich festerer und engerer als lediglich der Besitz der Aktienmehrheit und der Aufsichtsratsmitgliederaustausch. Die Verschmelzung wurde von der Konzernleitung auf der diesjährigen außerordentlichen General-

Kunstseide“ mit dem Sitz in Berlin geschaffen, der sich sämtliche Kunstseidenfabriken, der Handel und auch die maßgebenden Verbände und Gruppen der Verarbeiter auf dem Gebiete der Textilindustrie angeschlossen. In die Arbeitsgemeinschaft sind vor allem eingetreten: die Viscose-Konvention, der Verein Deutscher Wirtereien, der Verein Deutscher Seidenwebereien, die Fachgruppe Bekleidungsindustrie, die Verbände der Bandweberei, der Baumwollweberei, Tüll- und Gardinenweberei, die Woll- und Halbwollverbände, die Modeindustrie und die Textilveredelung sowie der Großhandel und Einzelhandel.

Zweit dieses gewaltigen Zusammenschlusses ist, auf gemeinschaftlicher Basis alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die gemeinsamen Interessen der beteiligten Wirtschaftszweige auf dem Gebiete der Kunstseide fördern, also auch die Regulierung des Marktes. Derartige Bindungen zwischen Produktion und Handel bestanden bisher überwiegend nur auf dem Gebiete der Schwerindustrie.

Von noch größerer Bedeutung als der nationale Zusammenschluß ist für die Deffektivität und insbesondere für die Textilarbeiterschaft die internationale Organisation der Kunstseidenindustriellen. Der weitestgehende Schritt auf dem Wege zu einer internationalen Zusammenarbeit erfolgte hier Anfang Januar 1927 durch den Zusammenschluß der beiden in Interessengemeinschaft stehenden Konzerne Glanzstoff und Courtauld (England) mit der italienischen Seta Viscosa in einem europäischen Kunstseidekartell. Es ist also den Kunstseidenindustriellen gelungen, fast gleichzeitig mit der Ausschaltung der Konkurrenz innerhalb Deutschlands dieses Ziel auch auf dem europäischen Markt zu erreichen. Verhandlungen mit Frankreich, Belgien, Holland usw. haben bereits zu einem grundsätzlichen Einverständnis geführt. Da die Vereinigten Glanzstofffabriken jede offizielle Auskunft über die Verhandlungen ablehnt, ist das Zustandekommen der wichtigsten Vereinbarung um so wahrscheinlicher. Sedenfalls kommen wir einem monopolistischen europäischen Kunstseidekartell immer näher.

Wir sehen also, wie in allen Branchen der Textilindustrie die Unternehmer ernstig am Werke sind, sich immer fester und enger zu organisieren. Mit Hilfe der Macht ihrer Organisation wollen sie dem Arbeiter Löhne und Preise diktieren und zugunsten ihres Profithungers bestimmen, wieviel Webstühle, Spindeln usw. stillzulegen sind.

Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen! Deshalb haltet die Augen offen! Eiert vom Gegner! Aber nicht nur das! Handelt danach! Seht den Textilunternehmern eine unbefehligbare Macht entgegen durch eure Solidarität, durch euren geschlossenen Eintritt in eure Organisation, den Deutschen Textilarbeiterverband!

Eingegangene Bücher!

A. Schölla: „Der Weißfluß und seine örtlichen und allgemeinen Ursachen, Verhütung und Heilung.“ Schriften für Volksgesundheit, Heft 5. Verlag: Verband „Volksgesundheit“ Dresden-N., Schützenplatz 18.

„Unfallverhütung durch das Bild“ Verzeichnis der von der Unfallverhütungsbild G. m. b. H., Berlin W 9, im Auftrage des Verbandes der Deutschen Berufsvereinigungen herausgegebenen Unfallverhütungsbilder. 4. Ausgabe. Vertriebsstelle: Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin S 14.



Wir ziehen an einem Strang, und ihr steht tatenlos beiseite, Unorganisierte!

versammlung bei gleichgearteten Unternehmungen insbesondere mit Rücksicht darauf als zweckmäßig bezeichnet, daß sowohl im Einkauf wie auch im Verkauf besondere Erleichterungen und Vergünstigungen zu erzielen seien. Das Grundkapital wurde zwecks Durchführung der Verschmelzung um 16,8 Millionen Mark auf 50 Millionen Mark erhöht. Der Konzern verfügt allein in Deutschland über 33 Waschbatterien und 489 000 Spindeln. Daraus und aus dem Kapitalumfang erhellt, welche entscheidende Rolle der Konzern im Rahmen der deutschen Kammgarnspinnereien spielt.

Der Gegenpol in der deutschen Kammgarnindustrie ist die Stähr-Clag-Gruppe. Auch dieser Konzern erfuhr 1927 eine finanzorganisatorische Umwandlung. Es wurde in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Continental Textile Corporation gegründet, welche die Mehrheit des Aktienkapitals der Kammgarnspinnerei Stähr u. Co. A. G. in Leipzig und der Elberfelder Textilwerke A. G. in Elberfeld (Clag) erwarb.

FRAUEN KÄMPFT MIT!

Mädchen, Frauen, Mütter, ich rufe euch! Kämpft mit! Die Zeit ist hart, das Leben ist schwer. Ihr wißt es und habt es erlebt. Ihr steht in Erwerbsarbeit jahraus, jahrein und nimmer ist ein Ende zu sehen. Mädchen, die ihr einmal Weib werdet und berufen seid, neuen Menschen das Leben zu schenken, denkt daran, daß in euch die Zukunft ruht. Wollt ihr wirklich eure Kinder zu einem traurigen Los verhelfen? Knechte gebären, die im Frondienst für andere ihr Leben im Schatten fristen, die nicht leben, sondern vegetieren? Ihr habt euch tausendmal an Ketten, die das Schicksal schmiedete, wund gerieben, wollt ihr euer eigen Fleisch und Blut dem gleichen ausliefern?

Mädchen, Frauen, Mütter, könnt ihr das so ruhig ansehen, so gleichgültig, ihr, die Schicksalsbestimmer der kommenden Generation? Warum seid ihr so schweigsam? Warum lehnt ihr euch nicht auf? Ihr seid doch die Macht!
Wachet endlich auf! Lange genug hielt euch Gleichgültigkeit gefesselt, da ihr Sklave eurer Pflichten wurdet. Es wird viel geschrieben und gesprochen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Verbesserung der Lebenshaltung. Was nützt das alles, wenn sich der einzelne Mensch verständnislos dieser notwendigen Forderung verschließt, beiseite steht und dem Kampfe latentlos zusieht. Sonst sind es Theorien, dann aber, wenn alle bewußt aufwärts, vorwärts schreiten, schöne Wirklichkeit.

Mädchen, Frauen, Mütter, ihr seid nicht nur dazu da, für geringen Lohn zeitlebens zu arbeiten, Steuern zu zahlen und Kinder in die Welt zu setzen, sondern mitzukämpfen. Es wird gelingen, wenn ihr willig eure Hände reicht dem großen Bunde, eintretet in die Organisation, die augenblicklich wieder harte Kämpfe führt. Auch für euch, die Talentlosen!
Mitzuhelfen ist die Parole! Darum seid bewußt erwerbstätig, seid bewußt Frau und Mutter, dann werden euch die vom Deutschen Textilarbeiterverband vertretenen Forderungen verständlich, dann wird die Zugehörigkeit zu ihm und die Mitarbeit in seinen Reihen eine gern übernommene Pflicht.
Else Retslag.

Dor einem Jahr!

Kolleginnen, vor einem Jahr fand in Gera unser erster deutscher Textilarbeiterinnenkongress statt. An unserem geistigen Auge zieht noch einmal diese Tagung vorüber: die hervorragendsten Referate sowie die auf hoher Warte stehende Diskussion.

Vor allem aber auch der große Demonstrationzug. Wer ihn gesehen, konnte sich eines einzigartigen, starken Eindrucks nicht erwehren. Achttausend Frauen und Mädchen marschierten voller Begeisterung im Zuge. Tausende standen Spalier. Mit Recht können wir sagen, so groß wie die Teilnahme und Begeisterung, so impotent und formvollendet der Demonstrationzug selbst. Heute noch steht alles dort Erlebte groß und erhaben vor uns.

Sehr viele Hoffnungen und Wünsche haben wir an diese Tagung geknüpft. Vor allem haben wir gewünscht, daß dieser Kongress recht gute Früchte tragen möge. Wir haben auch die feste Ueberzeugung gehabt, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, wenn alle Delegierten und alle diejenigen, die ein Interesse daran haben, der arbeitenden Frau zu helfen, im Sinne der Beschlüsse des Geraer Reichstages zu wirken; wenn der Geist, der diese Tagung beherrschte, hinausgetragen wird. Sehr viel ist diskutiert, sehr viel ist verprochen worden. Doch wie steht es mit der Erfüllung?

Da bleibt manches zu wünschen übrig. Gern soll aber anerkannt werden, daß sich die Teilnehmer des Geraer Kongresses sowie auch alle Funktionäre des Verbandes die größte Mühe gegeben haben, im Sinne jener Beschlüsse erfolgreich für die Organisation zu arbeiten. Demnach möchten wir an alle Kolleginnen die Bitte richten, diesen Rückblick als Mahnung zu betrachten und eingedenk zu bleiben, daß die Tage von Gera uns auch fürderhin verpflichten, im Tageskampfe zu dem dort Gesprochenen und Geforderten zu stehen.

Darum, Kolleginnen, frisch aus Wert mit neuer Kraft und neuer Hoffnung!

Achtung, es naht ein neuer Feind!

„Die deutsche Wertsgemeinschaft“, die Zeitung des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Wertvereine (RvA) bringt eine Beilage heraus: „Die Arbeiter-Frauenbewegung“. In ihr wird über eine Konferenz der Vertreterinnen der Arbeiterfrauenvereine vom 9. bis 12. September d. J. in Steintin berichtet. Frau Johanna Schmidt, Berlin-Friedenau, hat dabei über „Die Aufgaben der Arbeiterfrauenvereine“ gesprochen. Die Dame verfährt dabei ziemlich offenerherzig und verrät allerhand Absichten. Wenn bei ihr auch „die Augen größer als der Magen“ gewesen sein mögen, so ist doch interessant zu wissen, was jener Verband mit den Arbeiterinnen alles vorhat und unternehmen will.

„Unsere wertsgemeinschaftliche Frauenbewegung muß natürlich neben den vaterländischen Gesichtspunkten auch die staatsbürgerlichen und volkswirtschaftlichen Probleme in den Vordergrund rücken, weil ja die Arbeiterfrau als solche durch die Vorgänge in der Wirtschaft, durch die Steuergesetzgebung, durch die Arbeits- und Lohnverhältnisse ihres Gatten, sowie in der Führung ihres Haushalts, ihrer Kindererziehung und anderes mehr, nicht vor Ueberforderungen, in dieser Zeit meist unangenehmer Art, bewahrt bleibt... Gruppen und Vereine sind inzwischen ohne besondere Werberarbeit entstanden in Berlin, Spandau, Leipzig, Eisenach, Kiel, Harburg, Dortmund, Kupperhammer, Grünthal, Magdeburg, Nordenham, Breslau. Die Bildung dieser Gruppen erfolgt meist auf örtliche Anregungen aus Frauenkreisen, deren Männer unserem RvA angehören...“

Wir müssen uns bestreuen und sorgen, daß auch die vaterländisch gesinnte Arbeiterfrau ihren Platz an der Sonne erhält und daß sie den Nachweis führt, daß die vielen Fragen sozialer und kultureller Art... nicht ohne ihre Mitwirkung gelöst werden können. Sie (die Arbeiterfrau, d. A.) darf nicht mehr Amboß sein, sondern sie muß ebenfalls das Schicksal ihrer Volksgenossen in die Hand nehmen.

Wir wissen, daß wir ohne Werberarbeit nicht an die Arbeiterfrau herankommen. Emsigste Kleinarbeit ist erste Voraussetzung späterer Erfolge. Wir vom RvA werden den schwersten Kampf mit der Sozialdemokratie und ihren Gewerkschaften zu führen haben. Daher gilt es auch für uns, dieses zu erkennen und auch unsere Bestrebungen auf die Abwehr dieses Kampfes vom staatsbürgerlichen Gesichtspunkt aus einzurichten... (Von uns gesperrt, D. R.)

Daneben wird noch an Beispielen ausgeführt, wie Tausende kommunistisch-sozialistische Arbeiterinnen eine wirksame Tätigkeit auf dem Gebiete der Sozialwohlfahrtspflege ausüben, so, daß durch diese Tätigkeit auch die von denselben vertretenen politischen und wirtschaftlichen Anschauungen in die Kreise der Staatsbürger, mit welchen die letzteren in Berührung kommen, hineingetragen werden. „Uns kann es nicht egal sein, daß hier Steuergroßchen in geschickter Weise verwandt werden, um Gefinnungspflege zu treiben.“ Deshalb darf es nicht unausgesprochen bleiben, daß wir auf dem Gebiete unseres staatsbürgerlichen Nachwuchses große Pflichten zu erfüllen haben.“

Abgesehen von dem Lob, das hier ungewollt die gewerkschaftlich und politisch tätige Sozialisten erhält, fällt auf, daß hier anscheinend ein Unkraut gehegt und gepflegt werden soll, dem sich infolge besonderer Umstände günstige Gelegenheit zum Wuchern bietet. Allerdings nur dann, sofern nicht unsererseits der Boden zuvor bearbeitet und den als Objekt in Aussicht genommenen Arbeiterinnen gesagt wird, warum und weshalb hier ein Werben und Ringen um ihre Seele einsetzt.



Weib - Mutter - fabrikarbeit

sind überwindbare Gegensätze. Es brauchen nur die Bedingungen geändert zu werden, die heute dem weiblichen Menschen das Weib-, Mutter- und Arbeiterglück ist der Kapitalismus; verwirklicht in der Hauptfache im profitfordernden Unternehmer.

Der schlimmste Widersacher, der grimmigste Feind von Weib, Mutter- und Arbeiterglück ist der Kapitalismus; verwirklicht in der Hauptfache im profitfordernden Unternehmer.

Wer die Absichten dieses Gegners durchkreuzen, wer ihn beiseitigen, wer Not und Kummer bannen, wer Zufriedenheit und Lebensfreude jedem Mann - Weib - Kind sichern will, der bleibe dem großen Ringen zwischen Kapital und Arbeit nicht fern, der helfe mit, die Kräfte des Arbeitsvolkes sammeln, Schulen und gemeinlich gebrauchen.

Nur der organisierte und disziplinierte Wille aller Arbeitnehmer ist geeignet, die große Aufgabe zu lösen:

Mann - Weib - Kind in zeitgemäße, deshalb harmonische, dem Menschengeschlecht förderliche Bindungen zu bringen.

Textilarbeiterinnen, denkt an euer jetziges Leben und überlegt, ob ihr nicht die Ersten und Tapfersten bei diesem Kampfe sein müßt!

Macht's nach!

Die Zunahme weiblicher Mitglieder in einem Quartal beträgt in:

Hamburg . 1746	Marxkissa . 161	Kirschau . 307
Gera . . . 459	Börsach . 136	M.-Glabbach 245
Greiz . . . 347	Barch . . . 119	Triebes . . 231
Leipzig . . 331	Münchberg 86	Grünberg . 181
Dresden . . 285	Dalminhorst 521	Spemberg 158
Siegnitz . . 252	Berlin . . . 353	Forst . . . 121
Bierfen . . 233	Reigersdorf 337	Stuttgart . 93
Guben . . . 222	Chemnitz . . 321	

Eine Rechnung ohne den Wirt...

... hatte die Firma W. Th. Sey in Langenberg in Thüringen gemacht. Vom 10. Dezember 1926 bis 29. Juli 1927 zahlte sie zehn Ketterschererinnen nicht den zustehenden Tariflohn. Im ganzen hat sie diesen beinahe 1000 Mark vorenthalten.

Die zehn Schererinnen waren Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Sie meldeten das Vorgehen der Firma der Verbandsgeschäftsstelle in Gera. Diese reichte beim Arbeitsgericht daselbst im Auftrage der benachteiligten Arbeiterinnen eine Klage ein, die Erfolg hatte. Am 9. September d. J. kam folgendes Urteil heraus:

„Die Verklagte wird verurteilt, an die Klägerinnen 966,97 Mk. Fehllakordlohn auf die Zeit vom 10. Dezember 1926 bis zum 29. Juli 1927 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreitwertes des Streitgegenstandes 966,97 Mk. mit 30 Mk. zu tragen. Das Urteil ist gegen Hinterlegung einer Sicherheit von 1150 Mk. vorläufig vollstreckbar.“

Dreierlei ist aus dem Vorgang zu lernen. Einmal zeigt er wie nötig es ist, sich dauernd zu vergewissern, ob die verrichtete Arbeit den im Tarifvertrag festgelegten Löhnen entspricht. Dann ergibt sich, welche hohe Sondersteuer die Unternehmer den unorganisierten Arbeiterinnen auferlegen können. Im Streitfalle hatte der Unternehmer nicht weniger als 3,70 Mark pro Woche von jeder Schererin einbehalten. Das ist viermal mehr als der Verbandsbeitrag für eine Facharbeiterin betragen hat. Deshalb als dritte Lehr von der Geschichte: „übt nicht falsche Sparsamkeit!“ Seht bei eurer Interessensvertretung nicht die Wenigen an, weil deren Wirken erst verhindert, daß der Unternehmer einen Tagelohn pro Woche noch besonders für seine Kaffe einbehält.

Unsere Winterarbeit.

Wenn wir nur Anregungen für unsere Frauenabende hätten“, klagten viele arbeitsfreudige Kolleginnen und Kollegen. Ihnen mußte und sollte geholfen werden. In einem Rundschreiben wurden deshalb als besonders behandlungsfähige Themen für die Winterabende empfohlen:

1. Was ist die Frauenerwerbsarbeit?
2. Was ist die Frauenerwerbsarbeit der Frau? (der jugendlichen, ledig-erwachsenen, der verheirateten und verwitweten Frau, der Mutter!)?
3. Was ist die Frauenerwerbsarbeit dem Kinde?
4. Was ist die Frauenerwerbsarbeit dem Ehemann?
5. Was ist die Frauenerwerbsarbeit dem männlichen Arbeitskollegen?
6. Was ist die Frauenerwerbsarbeit der nicht erwerbstätigen Frau dieser Arbeitskollegen?

Zugleich wurde der Leitung der Frauenabende anheimgegeben, vor Erledigung der einzelnen Aufgaben, einige Literatur durchzusehen. Als hierfür geeignet ist der „Textilarbeiter“ Nr. 15 Jahrg. 1927, das Protokoll vom Arbeiterinnenkongress in Gera, sowie das Buch von Anna Geyer „Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland“ (Verlag Jena a. d. S., Teichgraben 4), bezeichnet worden. Das geschriebene Wort soll jedoch nur „Gerüst“, nur „Führer“ sein. Den Ausschlag bei der Meinungsbildung haben persönliche Erfahrungen und Ansichten der Kolleginnen zu geben. Ihnen bietet sich daher Gelegenheit, einmal „frei von der Leber weg“ zu sagen, ob das Leben als erwerbstätige Frau nur Nachteile oder, wenn auch nur spärlich, gewisse Vorteile bietet.

Das Ergebnis der Aussprache wird von einer gewählten Kollegin schriftlich festgehalten und dem Arbeiterinnensekretariat zur Berwertung übermittelt.

Selbstverständlich sind auch die Kollegen, ebenso die Jungtextilarbeiter als Helfer bei diesem Meinungsaustausch willkommen. Ihre Ansichten dürften in vielen Fällen wertvolle Ergänzungen liefern.

Eie weiteres Beleben unserer Arbeiterinnenbewegung dürfte von dem Material ausgehen, das dem eingesandten Berichtbogen entnommen und den Frauengruppenleitungen zugehen wird. Einzelne Gruppen haben wirklich viel Selbstständigkeit und Erfindungsgabe entwickelt, so daß ihre Art zu arbeiten, manchem Beispiel sein kann. — Voraussetzung zur Durchführung jener angekündigten Maßnahme ist natürlich, daß die Berichtsbogen fortlaufend und pünktlich übermittelt werden. Ein Rundschreiben soll an diese Pflicht nochmals besonders mahnen.

Auch die unterhaltende und bildende Geselligkeit soll an den langen Winterabenden nicht zu kurz kommen. Wie das am besten anzufangen ist, wird noch besonders erörtert werden. Auch daß die vielfach eingerichteten gewerkschaftlichen Schulungsturse von den Kolleginnen wenn irgend möglich zu besuchen sind, soll bei der kurzen Uebersicht: Was der Winter den Arbeiterinnengruppen für Arbeit bringt, nicht unerwähnt bleiben.

Man soll das Schiffelein nicht treiben lassen;
Das Steuer mußst fest mit den Händen du fassen.
Richtung geben mußt du der Fahrt,
Wißt du heraus aus der Gegenwart!



Betrachtungen über das Zusammenwirken proletarischer Jugendorganisationen.

Als im Frühjahr 1919 die verschiedenen proletarischen Jugendorganisationen daran gingen, die durch den Krieg und durch Parteistreitigkeiten zerstörte Einheit der arbeitenden Jugend möglichst unter ihren Fahnen zu sammeln, waren die Aussichten für eine gedeihliche Jugendzucht gering.

In diese Zeit des Aufbaus fallen die ersten Gründungen von freigewerkschaftlichen Jugendgruppen. Die Gewerkschaften, die eigentlich das größte Interesse an gutem Nachwuchs für die Bewegung haben müßten, hatten bis dahin nichts für die Jugend geschaffen.

Die freigewerkschaftlichen Jugendgruppen haben sich die gewerkschaftliche Erziehung ihrer jugendlichen Mitglieder zur Aufgabe gemacht. Hierbei können die Gruppen aber nicht auf kulturelle und gesundheitsfördernde Förderung ihrer Mitglieder verzichten.

Wenn wir so die Sportbegeisterten unter uns an die Arbeitersportvereine verweisen, müssen wir aber auch von den Sport-, Gesangs- und Wandervereinen verlangen, daß sie ihre jugendlichen Mitglieder auf die gewerkschaftlichen Jugendgruppen aufmerksam machen.

Alle Gewerkschaftler werden sich einig sein über den Wert der gewerkschaftlichen Durchbildung der arbeitenden Schichten. Doppelte Notwendigkeit ist die Durchbildung unserer jungen Mitgliedschaft.

Alfred Bender, Barmen.

Der Verband als Helfer in allen Lebenslagen.

Eine große Zahl von Textilarbeitern und Textilarbeiterinnen steht heute noch dem Verbandesleben fern. Viele von ihnen treten nur aus Unkenntnis über die wahren Verbandsleistungen nicht der Organisation bei.

Wir beginnen mit der Erwerbslosenunterstützung. Sie zerfällt nach dem Verbandsstatut in Arbeitslosen- und Krankenunterstützung. Arbeitslos waren im Jahre 1926 77.504 Mitglieder.

Es kommt dann weiter die Krankenunterstützung in Frage. Es erkrankten im Jahre 1926 49.159 Mitglieder, deren durchschnittlich 10,90 M. an Krankenunterstützung ausbezahlt wurde.

In Streitfällen kommt die Streikunterstützung in Betracht. Diese betrug im Einzeljahr 1926 19.30 M., 1925 12.90 M.

regeltunterstützung. Sie wird denjenigen Mitgliedern geleistet, welche infolge ihres Eintretens für vom Verband anerkannte Arbeitsbedingungen oder infolge ihrer im Einverständnis mit den Verbandsorganen entwickelten Verbandsmäßigkeit entlassen werden.

Im einzelnen beträgt sowohl die Streit- als auch die Gemahregelunterstützung bis zu 48 M. pro Woche. Darüber hinaus wird für die nicht erwerbstätige Frau und für Kinder bis zur Vollendung der gesetzlichen Schulpflicht, aber nicht über das fünfzehnte Lebensjahr hinaus, ein Zuschlag gezahlt.

Mitglieder, die dem Verbandsverbande mindestens zwei Jahre angehören und 104 Beiträge geleistet haben, einen eigenen Haushalt führen und wegen Streit, Maßregelung oder nicht selbstverschuldeter Erwerbslosigkeit gezwungen sind, ihren Wohnort zu wechseln, weil Arbeit am Orte nicht zu erlangen ist, erhalten weiterhin eine Umzugsunterstützung.

Außerdem besteht für in Not geratene Mitglieder eine Notfallunterstützung. Die dafür ausgeworfenen Beiträge belaufen sich im einzelnen bis zu 50 M. Der Verband zahlte 1926 33860 M., 1925 25.999 M. an Notfallunterstützungsgeldern.

Mitgliedern, welche in gewerbliche Streitigkeiten oder infolge ihrer Verbandszugehörigkeit in Streitigkeiten mit dem Unternehmer geraten, kann nach 26wöchiger Mitgliedschaft auch Rechtsschutz gewährt werden. Die Rechtsschutzkosten werden dann von der Verbandskasse getragen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die diesjährige Verbandsgeneralversammlung in Hamburg beschloß, die Einführung einer Invalidenunterstützung unter Würdigung der in der Textilindustrie herrschenden Verhältnisse innerhalb des Deutschen Textilarbeiterverbandes dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung zu unterbreiten.

Hat nun der Textilarbeiter sein arbeitsames Leben vollbracht, dann zahlt der Verband den Angehörigen des Verstorbenen, wenn das verstorbene Mitglied in häuslicher Gemeinschaft mit ihnen gelebt oder in einem dauernden Fürsorgeverhältnis zu ihnen gestanden hat, noch eine Sterbe-

unterstützung. 1924 belief sich der Durchschnittsbetrag bei 886 verstorbenen Mitgliedern auf 18,50 M., 1925 bei 1228 verstorbenen Mitgliedern auf 24,80 M. und 1926 bei 1139 verstorbenen Mitgliedern auf 30,40 M.

Wir sehen also schon an Hand der Unterstützungseinrichtungen, welche falsche Sparsamkeit das „Sparen“ des Verbandsbeitrages bedeutet, ganz abgesehen von den Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der sonstigen Vorteile, welche die Organisation ihren Mitgliedern bietet.

Die Frau der neuen Gesellschaft

ist sozial und ökonomisch vollkommen unabhängig, sie ist keinem Schein von Herrschaft und Ausbeutung mehr unterworfen, sie steht dem Mann als Freie, Gleiche gegenüber und ist Herrin ihrer Geschicke. Ihre Erziehung ist der des Mannes gleich, mit Ausnahme der Abweichungen, welche die Verschiedenheit des Geschlechts und ihre geschlechtlichen Funktionen bedingen.

(Aus Bebel: Die Frau und der Sozialismus. Dieh-Verlag.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 23. Oktober, ist der Beitrag für die 42. Woche fällig

Verlorene Bücher. Dem Mitglied Kurt Seidel, geboren am 29. März 1881 in Mittweida, in den Verband eingetreten am 29. Mai 1917 in Plauen i. V., wurde am 10. September d. J. seine Mitgliedskarte mit 15 Beitragsmarken à 80 Pf. aus seiner Wohnung, Tiergärtnerstr. 5, gestohlen.

Bei etwaigem Auftauchen bitten wir diese Karte einzuziehen und der Filiale Plauen zuzusenden.

Verlag: Karl Schröder in Berlin, Memeler Str. 8/9. — Verantwortlicher Redakteur: Hugo Drexler in Berlin. Für den Frauenteil: Olga Kiewera. — Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.

Advertisement for the German Textile Workers' Union. Large text: 'So sieht der Aufnahmeschein des Deutschen Textilarbeiterverbandes aus. Betrachte ihn, nimm ihn und beschreibe ihn. Wenn du schon Mitglied bist, dann gib ihn dem nicht-organisierten Mitarbeiter! Für dich dann ein „Habe Dank“! Für den neuen Mitkämpfer ein herzliches „Auf treue Freundschaft“!' An arrow points from the text to a sample membership card.

Buchbesprechungen

Prof. Pokrowski: Geschichte Rußlands. Uebersetzt von Alexander Ramm, redigiert und herausgegeben von Wilhelm Herzog. Verlag C. E. Hirschfeld, Leipzig.

Es liegen vor Lieferung 1 und 2 des Wertes (Preis pro Lieferung 0,40 M.). Das Ziel, das sich der Verfasser gesetzt hat, ist, eine Geschichte Rußlands von seinen Anfängen bis zur Gegenwart zu geben. Die beiden bereits erschienenen Hefte zeigen, daß der Verfasser es versteht, den Stoff in einer klaren und ausdrucksvollen Sprache darzubieten.

Rudolf Wissell, Reichsminister a. D.: „Der alten Skandinavien Rechte und Gewohnheiten.“ Verlag: Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, Leipzig, Zeiger Straße 30/32.

Walter Riese: „Seele und Schicksal“ Verlag: Heise u. Becker, Leipzig 112 Seiten mit 12 Abbildungen. In Leinen gebunden 2,60 M.

Sertha Riese: „Die sexuelle Not unserer Zeit.“ Verlag: Heise u. Becker, Leipzig. In Leinen gebunden 2,60 M.

Maria Winter: „Abtreibung oder Verhütung der Schwangerschaft?“ Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hefenwinkel.

Emil Hölllein: „Gegen den Gebärzwang“ Mit Anhang: Die geschlechtliche Auffklärung der Kinder. 220 Seiten Text mit 7 anatomischen Bildern. Preis 3 M. zuzüglich Porto.

Hermann Wolf: „Die willkürliche Beschränkung der Kinderzahl.“ Preis 50 Pf. Warum gibt es so viele kranke Frauen? Mit Anhang über Methoden und Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft. Preis 50 Pf. Verlag: „Vollkommenheit“, Dresden, Schützenplatz 18.

Deutscher Textilarbeiter-Verband

Beitritts-Erklärung

Unterzeichneter meldet sich unter heutigem Tage bei der Ortsverwaltung des „Deutschen Textilarbeiter-Verbandes“ als Mitglied an.

Form for membership declaration with fields for Name, Birth date, Profession, Residence, and Payment of dues.

Quittung

Form for receipt of dues with fields for Name, Address, and Date.